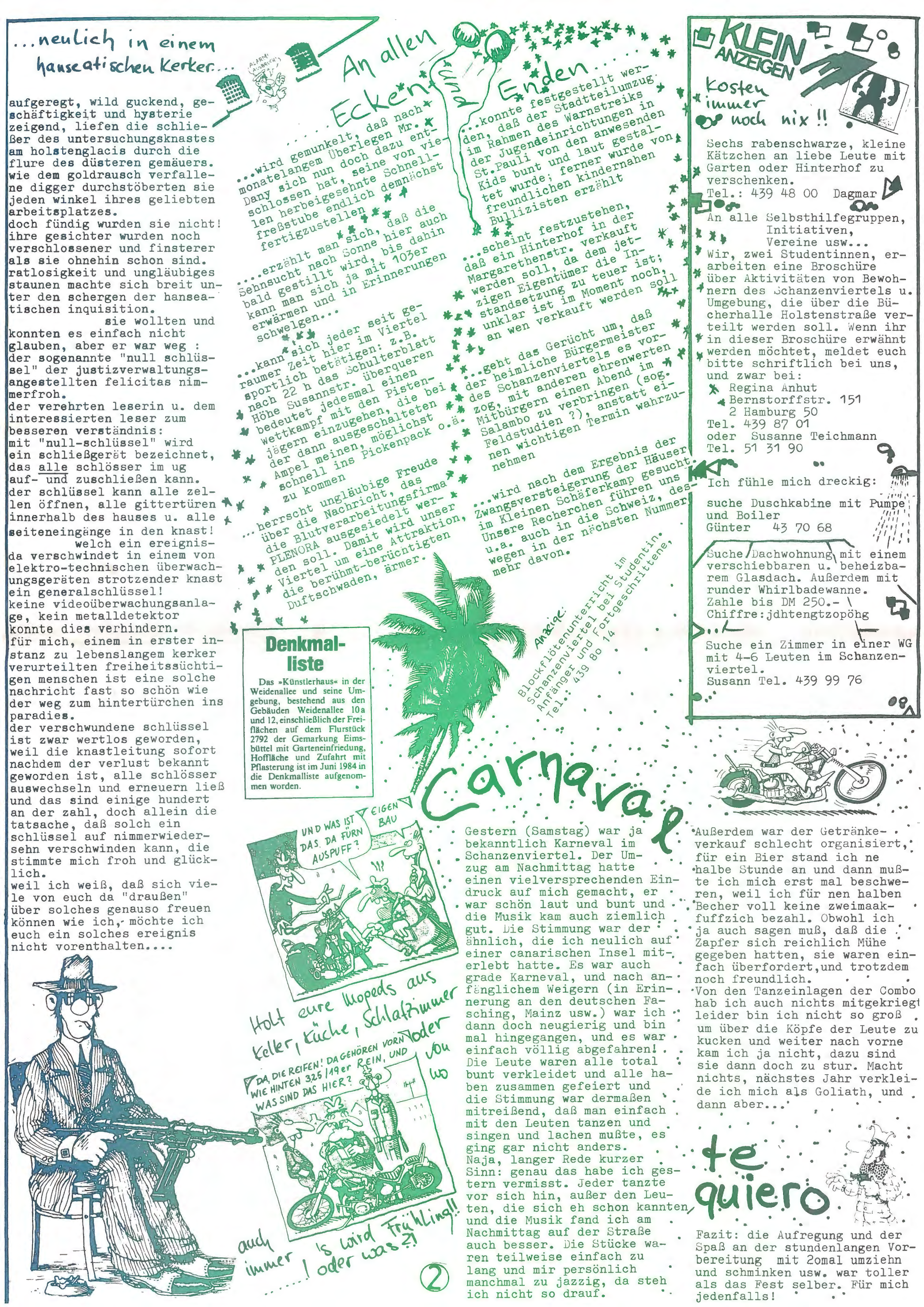


INHALTSVERZEICHNIS



...neulich in einem hanseatischen Kerker...

aufgeregt, wild guckend, geschäftigkeit und hysterie zeigend, liefen die schließer des untersuchungsknastes am holstenglacis durch die flure des düsteren gemäuers. wie dem goldrausch verfallene digger durchstöberten sie jeden winkel ihres geliebten arbeitsplatzes.
doch fündig wurden sie nicht! ihre gesichter wurden noch verschlossener und finsterer als sie ohnehin schon sind. ratlosigkeit und ungläubiges staunen machte sich breit unter den schergen der hanseatischen inquisition.
sie wollten und konnten es einfach nicht glauben, aber er war weg : der sogenannte "null schlüssel" der justizverwaltungsangestellten felicitas nimmerfroh.
der verehrten leserin u. dem interessierten leser zum besseren verständnis:
mit "null-schlüssel" wird ein schließgerät bezeichnet, das alle schlösser im ug auf- und zuschließen kann. der schlüssel kann alle zellen öffnen, alle gittertüren innerhalb des hauses u. alle seiteneingänge in den knast!
welch ein ereignis- da verschwindet in einem von elektro-technischen überwachungsgeräten strotzender knast ein generalschlüssel!
keine videoüberwachungsanlage, kein metalldetektor konnte dies verhindern.
für mich, einem in erster instanz zu lebenslangem kerker verurteilten freiheitssüchtigen menschen ist eine solche nachricht fast so schön wie der weg zum hintertürchen ins paradies.
der verschwundene schlüssel ist zwar wertlos geworden, weil die knastleitung sofort nachdem der verlust bekannt geworden ist, alle schlösser auswechseln und erneuern ließ und das sind einige hundert an der zahl, doch allein die tatsache, daß solch ein schlüssel auf nimmerwiedersehn verschwinden kann, die stimmte mich froh und glücklich.
weil ich weiß, daß sich viele von euch da "draußen" über solches genauso freuen können wie ich, möchte ich euch ein solches ereignis nicht vorenthalten....

An allen Ecken und Enden....

.....wird gemunkelt, daß nach monatelangem Überlegen Mr. Dany sich nun doch dazu entschlossen hat, seine von vielen herbeigesehnte Schnellfreßstube endlich demnächst fertigzustellen

....erzählt man sich, daß die Sehnsucht nach Sonne hier auch bald gestillt wird, bis dahin kann man sich ja mit 103er erwärmen und in Erinnerungen schwelgen...

...kann sich jeder seit geraumer Zeit hier im Viertel sportlich betätigen: z.B. nach 22 h das Schulterblatt Höhe Susannstr. überqueren bedeutet jedesmal einen Wettkampf mit den Pistenjägern einzugehen, die bei der dann ausgeschalteten Ampel meinen, möglichst schnell ins Pickenpack o.ä. zu kommen

...herrscht ungläubige Freude über die Nachricht, das die Blutverarbeitungsfirma PLENORA ausgesiedelt werden soll. Damit wird unser Viertel um eine Attraktion, die berühmt-berüchtigten Duftschwaden, ärmer.

...konnte festgestellt werden, daß der Stadtteilumzug im Rahmen des Warnstreiks der Jugendeinrichtungen in St.Pauli von den anwesenden Kids bunt und laut gestaltet wurde; ferner wurde von freundlichen kindernahen Bullizisten erzählt

...scheint festzustehen, daß ein Hinterhof in der Margarethenstr. verkauft werden soll, da dem jetzigen Eigentümer die Instandsetzung zu teuer ist; unklar ist im Moment noch, an wen verkauft werden soll

...geht das Gerücht um, daß der heimliche Bürgermeister des Schanzenviertels es vorzog, mit anderen ehrenwerten Mitbürgern einen Abend im Salambo zu verbringen (sog. Feldstudien ?), anstatt einen wichtigen Termin wahrzunehmen

...wird nach dem Ergebnis der Zwangsversteigerung der Häuser im Kleinen Schäferkamp gesucht. Unsere Recherchen führen uns u.a. auch in die Schweiz, deswegen in der nächsten Nummer mehr davon.

Denkmalliste

Das »Künstlerhaus« in der Weidenallee und seine Umgebung, bestehend aus den Gebäuden Weidenallee 10a und 12, einschließlich der Freiflächen auf dem Flurstück 2792 der Gemarkung Eimsbüttel mit Garteneinfriedung, Hoffläche und Zufahrt mit Pflasterung ist im Juni 1984 in die Denkmalliste aufgenommen worden.

KLEIN ANZEIGEN kosten immer noch nix!!

Sechs rabenschwarze, kleine Kätzchen an liebe Leute mit Garten oder Hinterhof zu verschenken.
Tel.: 439 48 00 Dagmar

An alle Selbsthilfegruppen, Initiativen, Vereine usw...
Wir, zwei Studentinnen, erarbeiten eine Broschüre über Aktivitäten von Bewohnern des Schanzenviertels u. Umgebung, die über die Bücherhalle Holstenstraße verteilt werden soll. Wenn ihr in dieser Broschüre erwähnt werden möchtet, meldet euch bitte schriftlich bei uns, und zwar bei:
Regina Anhut
Bernstorffstr. 151
2 Hamburg 50
Tel. 439 87 01
oder Susanne Teichmann
Tel. 51 31 90

Ich fühle mich dreckig:
suche Duschkabine mit Pumpe und Boiler
Günter 43 70 68

Suche Dachwohnung mit einem verschiebbaren u. beheizbarem Glasdach. Außerdem mit runder Whirlbadewanne.
Zahle bis DM 250.-
Chiffre:jdhtengtzopöhg

Suche ein Zimmer in einer WG mit 4-6 Leuten im Schanzenviertel.
Susann Tel. 439 99 76

Carnaval

Gestern (Samstag) war ja bekanntlich Karneval im Schanzenviertel. Der Umzug am Nachmittag hatte einen vielversprechenden Eindruck auf mich gemacht, er war schön laut und bunt und die Musik kam auch ziemlich gut. Die Stimmung war der ähnlich, die ich neulich auf einer canarischen Insel miterlebt hatte. Es war auch grade Karneval, und nach anfänglichem Weigern (in Erinnerung an den deutschen Fasching, Mainz usw.) war ich dann doch neugierig und bin mal hingegangen, und es war einfach völlig abgefahren! Die Leute waren alle total bunt verkleidet und alle haben zusammen gefeiert und die Stimmung war dermaßen mitreißend, daß man einfach mit den Leuten tanzen und singen und lachen mußte, es ging gar nicht anders.
Naja, langer Rede kurzer Sinn: genau das habe ich gestern vermisst. Jeder tanzte vor sich hin, außer den Leuten, die sich eh schon kannten, und die Musik fand ich am Nachmittag auf der Straße auch besser. Die Stücke waren teilweise einfach zu lang und mir persönlich manchmal zu jazzig, da steh ich nicht so drauf.
Außerdem war der Getränkeverkauf schlecht organisiert, für ein Bier stand ich ne halbe Stunde an und dann mußte ich mich erst mal beschweren, weil ich für nen halben Becher voll keine zweimaakfuffzich bezahl. Obwohl ich ja auch sagen muß, daß die Zapfer sich reichlich Mühe gegeben hatten, sie waren einfach überfordert,und trotzdem noch freundlich.
Von den Tanzeinlagen der Combo hab ich auch nichts mitgekriegt leider bin ich nicht so groß um über die Köpfe der Leute zu kucken und weiter nach vorne kam ich ja nicht, dazu sind sie dann doch zu stur. Macht nichts, nächstes Jahr verkleide ich mich als Goliath, und dann aber...
Fazit: die Aufregung und der Spaß an der stundenlangen Vorbereitung mit 2omal umziehn und schminken usw. war toller als das Fest selber. Für mich jedenfalls!

Geschichte des Schanzenviertels und Umgebung

Um die Mitte des 18. Jahrhunderts entsteht im südwestlichen, also Altonaer Teil der Schulterblatt-Gegend eine Art Schrebergartenkolonie: entlang der Kleinen und Großen Gärtnerstraße (Stresemann- und Thadenstraße) und Beim Grünen Jäger werden ca 100 Gartengrundstücke angelegt.
Diese Gegend und ihre Sozialstruktur werden sehr gut in dem folgenden, 1803 erschienenen Artikel der Zeitschrift "Hamburg und Altona" beschrieben:

"Die Große und Kleine Gärtnerstraße, Bleicherstraße, die Häuserreihe Beim Grünen Jäger und das Schulterblatt sind die entlegendsten Teile Altonas und können füglich als eine Vorstadt angesehen werden. Die ziemlich lange und nicht schmale Große Gärtnerstraße ist darunter diejenige, die noch die besten Gebäude hat; und ist größtenteils von Gärtnern bewohnt, die hinter ihren Wohnhäusern weitläufige Küchengärten haben. Diese Gärtner sind ein eigener Schlag Menschen, die sich sehr zusammenhalten und gewöhnlich auch untereinander heiraten. Sie legen ihren Kindern meist gewisse, unter ihnen besonders beliebte Taufnamen bei, wie Diedrich oder Andres. Gott bewahre einen jeden Nichtgärtner davor, in ihrem Revier etwas Böses mit ihnen zu tun zu haben! Ihre Nahrung haben sie größtenteils von Hamburg, wohin sie jeden Morgen ihre Waren auf Schiebkarren führen. Sie halten ihre Erzeugnisse gewöhnlich teurer als die Landleute und bekommen auch ihre Preise, weil man glaubt, daß ihre Gartengewächse frischer sind. Neben den Gärtnern findet man in dieser Straße auch ein paar Wachstuchfabriken, eine Pergamentfabrik, eine sehr beträchtliche Bierbrauerei und einige Seilerbahnen, Wirtshäuser aber gar nicht.
Die beträchtlich lange Bleicherstraße hat seit vorigem Jahr, da sie mit einem neuen, äußerst bedürftigen Steinpflaster belegt worden, sehr gewonnen; auch sind dort in letzter Zeit viele Neubauten entstanden. Ihren Namen hat sie von drei Bleichen, von denen aber nur noch zwei existieren, während die dritte teils mit kleinen Häusern bebaut, teils zu einem Küchengarten umgeschaffen worden ist. Die Häuser dieser Straße sowie der Kleinen Gärtnerstraße und Beim Grünen Jäger sind meist klein und mitunter unanschnitt nur von geringen Leuten bewohnt, die die höhere Miete in der Stadt nicht aufbringen können. Die ganze Bleicherstraße gehört nur drei bis vier Eigentümern. Das ist auch Beim Grünen Jäger der Fall, wo eine ganze Reihe von Häusern immer nur einen Eigentümer haben. Diese Hauseigentümer sind die Honoratioren der Gegend und waren während der Wohnungsnot deren Tyrannen. Natürlich sind sie die Bewohner der ansehnlichsten Häuser.
Die Kleine Gärtnerstraße ist nur auf einer Seite bebaut, die andere beschränkt die Hecke einer Wiese. Die Reihe Wohnhäuser Beim Grünen Jäger läuft in einer geraden Linie längst der Hamburger Grenze und nur zwei Schritt von dieser entfernt, bis an das sogenannte Schulterblatt hin. Niedrige Steine markieren die Grenze; und seit der Okkupation des Kurfürstentums Hannover durch die Franzosen von Zeit zu Zeit ein mit einer Inschrift versehener Grenzpfahl.
Vor dieser Reihe Häuser, auf Hamburger Territorum, befindet sich ein leerer Platz, der weder bebaut ist noch sonst zu etwas benutzt wird. Vor der, dieser Altonaer Häuserreihe gegenüber befindlichen Hamburger Reihe Häuser wird der Ochsenmarkt für beide Städte gehalten.
Die Straße Schulterblatt, deren auf der rechten Seite befindliche Häuser alle ans Hamburgische grenzen, und die sich bis in das nicht allzu weit entfernte Hamburgische Dorf Eimsbüttel erstreckt, ist von allen die abgelegenste. Man hat sie gewiß nur aus der Verlegenheit, nicht zu wissen, wohin man sie rechnen soll, mit zu den Altonaer Straßen geschlagen, weil sie an die Stadt nur durch die Häuserreihe Beim Grünen Jäger wie an einem langen dünnen Faden anhängt. Die ganze Straße hat ihren Namen von dem Schilde eines ehemaligen Wirtshauses erhalten. Neben einigen mit dem Ochsenhandel beschäftigten Kommissionären, ein paar wohlhabenden Brandweinbrennern, die sämtlich ansehnliche Häuser bewohnen, findet mah hier mehrere Handwerker, wie Schmiede, Radmacher und Bäcker. Das letzte zum Schulterblatt gehörige, dicht vor Eimsbüttel auf freiem Felde gelegene Haus ist ein Wirtshaus, das besonders von den Liebhabern des Tanzes sehr besucht wird."

Der Hamburger Berg im Süden entwickelte sich indes im Lauf des 18. und beginnenden 19. Jahrhunderts vom Fischerdorf zu einem Stadtähnlichen Gebilde mit 6000 Einwohnern im Jahr 1813.
Seit 1830 heißt der Ort "Vorstadt St.Pauli"(nach der St. Pauli-Kirche). Der neue Name macht die Bewohner aber auch nicht frömmer; in "Deutschland und die Deutschen" beschriebt Eduard Beurmann sie 1838 so:

"Juden, Matrosen,Gauner, Seiltänzer, englische Reiter, Riesen, Zwerge, Wachsfiguren, wilde Bestien, königlich privilegierte Herkulese, schmutzige Altäre der Pandemos, Landdragoner zu Pferde und mit gezogenem Säbel bilden die hervorragenden Momente in diesem, ich möchte sagen, viehischen Chaos."

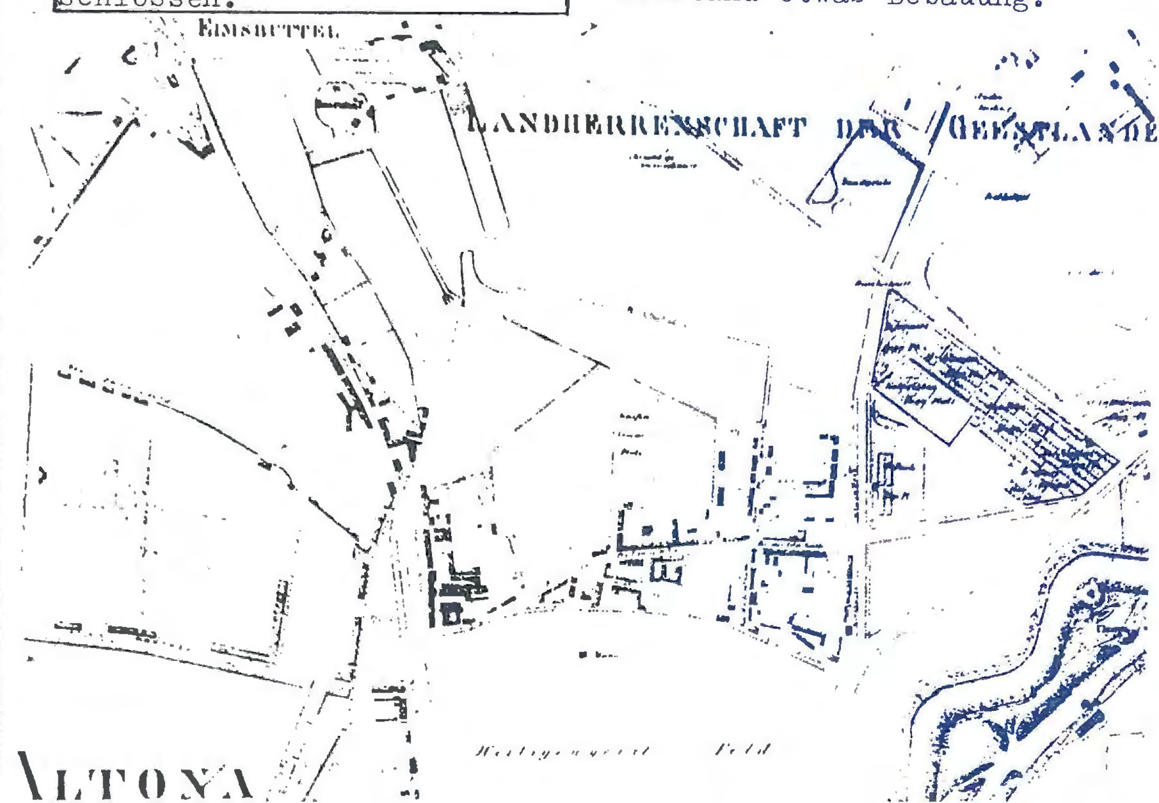
Etwas weniger farbig, dafür vielleicht etwas realitätsnäher liest sich das bei Antje Kraus:

"Im Westen der Stadt lag der Hamburger Berg. ... Schon zu Beginn des 18. Jh. war die Gegend zwischen der Reeperbahn und der Elbe "nicht unbedeutend" bebaut. Ende des Jahrhunderts befanden sich hier außer vier Tranbrennereien noch sieben Schiffswerften und das städtische Hanfmagazin. Allein um die St.Pauli-Kirche, die Ende des 18. Jh. bereits 2000 Menschen zu betreuen hatte, lagerten sich 58 Häuser und Buden. Insgesamt zählte Hess (1792) in diesem Distrikt etwa 283 Häuser und fast 166 Wohnungen. Der größere Teil des sandigen Berges war um die Zeit aber noch nicht bebaut. ... Der Hamburger Berg zeigte frühzeitig städtisches Gepräge; er war einer gewissen "niedrigen Volksklasse" als Wohngegend vorbehalten. ... Die Bewohner der Vorstadt waren ... vorwiegend Schiffer und Schiffsbauer, Handwerker sowie zahlreiche "Schenck- und Bordellwirthe". ... Von der Stadt wurde der Hamburger Berg durch die volle Torsperre abgeschlossen. ...
Erst durch die Neuordnung der Gebietsverwaltung und des Bürgerrechts wurden die Bewohner der Vorstadt zum Stadtbürgerrecht zugelassen. Jedoch blieben sie auch weiterhin von wichtigen politischen Rechten ausgeschlossen."

Ergänzend hierzu: wohl nicht zuletzt als Folge der Unruhen von 1830 (über die noch gesondert zu berichten sein wird, ebenso wie über die "Franzosenzeit" 1810 - 14 und über St. Pauli in der 1848er Revolution) wurde den St.Paulianern 1831 das Hamburger Bürgerrecht zuerkannt - d.h. natürlich nur denjenigen, die sich das leisten konnten: Bürger konnte nur werden, wer eine nicht unbeträchtliche jährliche Mindeststeuerleistung erbringen und darüberhinaus die sog. Bürgerschaftsgebühr bezahlen konnte, die, gestaffelt nach sozialer und geographischer Herkunft und danach, ob man Klein- oder Großbürger werden wollte, zwischen 33 und 758 Mark im Jahr 1845 betrug (das war mehr als der durchschnittliche Jahresverdienst eines Handwerksgesellen oder Fabrikarbeiters).

Und noch bis 1861 machte Hamburg bei Anbruch der Dunkelheit seine Stadttore zu (und erhob eine stundenweise gestaffelte Nacht-Passiergebühr) und erhob Zoll auf die Waren der St-Paulianer und der Bauern aus der Schulterblatt-Gegend.

Im Bauernland rechts der Pepermöhlenbek sagten sich bis 1842 Fuchs und Hase gute Nacht; lediglich an der Neuen Rosenstraße (im Bereich des heutigen Neuen Pferdemarkts und der südlichen Schanzenstraße) entstand etwas Bebauung.



TRAUMSANIERUNG mit Elbblick

DIE TRAUMHÄUSER AM PINNASBERG

Viele freuten sich darüber, manch einer war etwas verwundert: in letzter Zeit blieben diverse Häuser, die abgerissen werden sollten, stehen. Genannt seien hier nur die Jägerpassage und die Häuser am Pinnasberg und in der Heidritter Straße. Doch nach der Vorfreude kam schnell die Ernüchterung wie der nachfolgende Beitrag zeigt:

"Ende Letzten Jahres haben wir uns zusammengesetzt und überlegt, wie wir die leerstehenden Häuser am Pinnasberg und in der Heidritter Str. in St. Pauli-Süd weiterhin erhalten können, um dort billigen Wohnraum für uns zu nutzen.
Raus aus der Vereinzelung, rein in die Häuser, um die Voraussetzungen für einen kollektiven Alltag zu schaffen!
Gemeinsam leben, gemeinsam kämpfen !
Ein Traum (?), den viele nicht mehr haben.

Der Kampf um diese Häuser hat Geschichte...
Seit 1983 sind die letzten Wohnungen entmietet worden. Die Stadt hat seit Jahren gezielt die Häuser ohne Winterfestmachung verrotten lassen; dadurch sind an zwei Häusern u.a. durch Brandstiftung erhebliche Schäden aufgetreten. Dennoch sind die restlichen vier Häuser ziemlich gut in Schuß.

Eine entsprechende Öffentlichkeit von Leuten aus dem Stadtteil und aus verschiedenen Gruppen, die sich wegen der Häuser Ende 1982 zusammengetan haben, veranlaßte die Bezirksversammlung Altona dazu, die Häuser stehen zu lassen.
Es sollte ein Sanierungsträger gefunden werden und Gruppen, die den Wohnraum nutzen sollten. Solche Gruppen, die auch schon eigene Konzepte und Gegengutachten von Architekten hatten, gab es allerdings schon reichlich.
Aktionen an den Häusern, also Transparente, Begehung, heimliche Besetzung, öffentliche Renovierung, Strassenfest und ein Besuch mit Farbbeuteln und Stinkbomben bei der öffentlichen Anhörung zu den Häusern sollten zeigen, daß die Häuser denen gehören, die darin wohnen wollen und daß die bezahlen sollen, die kaputtsaniert haben.



Es fand sich dann ein Alternativsanierer, ein paar Macher vom Werkhof, die die Trägerschaft übernehmen wollten. Nach deren Konzept sollten die Bewohner die Häuser in Erbpacht übernehmen. Das hätte bedeutet, entweder viel Geld reinzustecken und/oder reichlich, vielleicht jahrelang an den Häusern zu malochen und hinterher einen Quadratmeterpreis von 7-8 DM zu zahlen. Viele von den Leuten haben unter anderem deshalb ihre Arbeit zu den Häusern aufgegeben.
Zu diesem Zeitpunkt haben verschiedene Initiativen (Autonome Jugendwerkstätten, Mieter helfen Mietern etc.) die "Stattbau" gegründet; kurz gesagt einen alternativen Sanierungsträger, der als "Vermittler" zwischen Initiativen und Behörde steht, woran natürlich auch die Stadt ein Interesse hatte. D.h., konkret wird "Stattbau" die Gelder verwalten, die die Initiativen von der Behörde für Instandsetzungsarbeiten bekommen sollen. Im günstigsten Fall für die Nutzer sieht das dann so aus: 985 DM gibt es pro Quadratmeter von der Behörde, wobei die Initiativen mit 15 % an dieser Summe beteiligt werden, entweder in Form von Eigenkapital und/oder Eigenarbeit. Danach braucht keine Miete mehr bezahlt zu werden.
Die Jägerpassage, die schon länger in Verhandlung mit der Stadt steht und jetzt eigentlich die ersten Gelder bekommen soll, hat einen Brief an das "Amt für Stadterneuerung" geschrieben, in dem sie begründen, warum sie gegen die 15%-Regelung sind:
- von ihrer eigenen Situation (Ausbildung, Arbeit) her können viele nicht so intensiv an den Häusern arbeiten;
- Eigenkapital haben sie nicht;
- die Verantwortlichen für die Kaputtsanierung sollen zahlen, während die späteren Bewohner sich in Form einer niedrigen Miete beteiligen.

Die Antwort kam prompt: 2 Wochen Zeit, die 15%-Regelung anzuerkennen oder das Geld geht an andere Projekte.
Für uns ist klar, an diesem Punkt mit der Jägerpassage zusammenzuarbeiten.
Wir wollen mit allen Gruppen versuchen, die 15%-Regelung zu bekämpfen; wir wollen verhindern, daß nur die Gruppen Geld bekommen, die diese Regelung anerkennen. Wir werden uns nicht spalten lassen und wir wollen, daß für alle Projekte genügend Geld zur Verfügung gestellt wird.
Für uns heißt es aber auch erstmal, die Häuser am Pinnasberg wieder ins Gespräch zu bringen, an die Öffentlichkeit zu gehen und die Abrißgenehmigung, die die Baubehörde beim Senat beantragen will, vom Tisch zu kriegen.

- KEIN ABRISS DER HÄUSER !!!
- DIE SAGA HAT DIE HÄUSER VERROTTEN LASSEN, ALSO SOLL SIE DIE INSTANDSETZUNG BEZAHLEN !!!
- KEINE UNBEZAHLTE EIGENARBEIT, WEG MIT DER 15%-REGELUNG !!!
- GEMEINSAM WOHNEN, GEMEINSAM KÄMPFEN !!!

wöchentlicher Treff: Dienstags 20.00 h im Nachbarschaftsheim Silbersackstr.
Kontakt für Post: "Cafe + Buch", Holstenstr. 186, 2 Hamburg 50

visdhp.: V.C.Remos, Platz der Republik 1, 2 HH 50"









JÄGERPASSAGE !

achdem im letzten Sommer ie Jägerpassage "vorläufig eAbrißstoppt" wurde und amt komplettem "Selbsthil-ekonzept" Mieterselbstver-altung angeboten wurde, chien der Kampf um die äuser (erfolgreich) been-et. Doch jetzt begannen ühselige Monate für die ruppe, in deren Mittel-unkt die Selbsthilfekon-eption der Behörde stand. ntscheidender Punkt die-es Konzepts ist, daß die ietergruppe 15% der In-tandsetzungssumme, also M 300.000 als Eigenkapital ufzubringen bzw. zu er-rbeiten hat. Nach langem echnen und mit Blick auf ie Erfahrungen anderer v.a. Berliner) Selbsthil-eprojekte wurde klar, daß ieses Konzept von "Selbst-ilfe" an den realen Mög-ichkeiten aber auch am elbstverständnis der Ini ne ganze Ecke vorbeigeht.

.) Die DM 300.000 sind on der Ini absolut nicht ufzubringen. Weder in bar och in unbezahlter Arbeit. a das Konzept ja auf Ei-enkapital in Form von Ar-eit zielt, mußte erstmal largekriegt werden, was as bedeuten würde. Neben M 600 reinen Instandset-ungsarbeitsstunden pro Na-e (bei 50 Leuten) noch et-iche für Bauorganisations-nd Behördennerv. Da die nstandsetzungskosten sehr napp bemessen sind, fällt ber mit Sicherheit noch al jede Menge Mehrarbeit n.
.) Aber auch politisch iegt dieses Konzept dane-en. Die SAGA hat die Häu-er vergammeln lassen, wie ie es in vielen Fällen ut, bis sie nach Abriß chreien. Meistens greifen ie Mieter schon in die igene Tasche, um die drin-endsten Mängel zu beheben. ie SAGA kassiert nur ab. it dieser Politik muß chluß gemacht werden!
er zweite Teil des Konzepts, n dem die bauliche Ausge-taltung der JäPa und die chließliche Nutzung unter em Begriff "Mieterselbst-

sollten, läßt Mensch auch nicht gerade Freudensprün-ge machen. Unsere Formulie-rung eines Leihvertrages liegt dem Liegenschaftsamt vor, wo es noch zwei Mona-te liegen soll, bevor wir auf eine Stellungnahme (!) hoffen dürfen. Bei der Aus-arbeitung der Baupläne prallen Vorgaben des "So-zialen Wohnungsbaus" mit unseren Vorstellungen von sozialem Wohnen aufeinan-der.
Wir fordern derzeit also vor allem die Finanzierung der Eigenanteile durch die Stadt. Also: Bezahlte Selbst-hilfearbeit !
Allerdings könnte dies durch einen zinslosen Kre-dit geschehen, der von uns dann über einen langen Zeitraum aufgebracht wird, womit wir dann wieder bei einer Art Kaltmiete wären.

An dieser Stelle nochmal was

An dieser Stelle muß noch-mal was allgemeineres ge-sagt werden. Also, es gibt in HH ja mehrere Häuser-gruppen mit mehr oder we-niger ähnlichen Problemen. Hier im Viertel ist der Kloksweg das nächste Pro-jekt, wo die Leute für Selbstverwaltung statt SAGA-Verarschung kämpfen. Vom Senat wurde für die-ses Jahr ein 4-Millionen-Topf speziell für solche Sanierungsprojekte einge-richtet. Dieser Topf ist viel zu knapp und soll nächstes Jahr nur 2 Mio. betragen. Bleibt zu hof-fen, daß die Häusergrup-pen statt Konkurrenz ei-nen solidarischen Kampf um mehr Knete führen wer-den. Außerdem ist das be-hördliche Selbsthilfekon-zept zur Vergabe der Gel-der zu kritisieren. Es widerspricht dem Anspruch auf "Erhalt preiswerten Wohnraums für untere Ein-kommensschichten".

Wer mehr wissen oder mit-machen will, kann zum Ple-num der JäPa-Ini jeden Mittwoch 19.30 h ins Nach-barschaftsheim, Silber-sackstr. 14, kommen.

Die Miners nicht im Stich lassen!

Auf der Frauenwoche haben wir eine Veranstaltung zum Berg-arbeiterstreik in England und dessen Ende besucht.
Es berichtete eine Frau aus einer der vielen Frauengrup-pen der Bergarbeitergemeinden, die sich während des Streiks gebildet hatten. Diese Gruppe hatte speziell die Funktion, Anlauf- u. Kontaktstelle für das weitverzweigte Netz der Frauengruppen zu sein.
Sehr lebendig und anschaulich schilderte sie die Arbeit,die Erfahrung des miteinander Lernens und dadurch die wich-tigkeit der Frauen, die sich durch und während des Streiks zusammengeschlossen haben, um für sich und ihre Familien zu kämpfen.
Das Außergewöhnliche daran ist, daß Arbeiterfrauen völlig unterschiedlichen Alters (in der genannten Gruppe war die Älteste 76J.,die Jüngste 18J.) Gruppen gebildet haben.
Dadurch, daß sie den Streik nicht nur unterstützt, sondern auch aktiv vorangetrieben ha-ben, entwickelten sie soviel Kraft und Mut, um ihr Privat-leben, als Frau, auch zu ver-ändern.
Als ein Beispiel hat sie er-zählt, daß die Frauen jetzt selbst erfahren haben, wie die Medien (Presse, TV usw.) gegen den Streik und damit ge-gen sie selbst arbeiten. Da-durch entstand bei ihnen eine direkte Betroffenheit und es kam der Gedanke auf, daß die-ses bei anderen Gelegenheiten auch zutreffen kann. Sie taten sich zusammen und organisier-ten an den Wochenenden Bus-fahrten zu den Frauen im Wider-standscamp Greenham Common, um das Camp, die Frauen und deren Situation mit eigenen Augen zu sehn und kennenzulernen.
Die meißten der Frauen haben für sich klar, daß sie nach dem Streik nicht mehr nur für Küche, Kinder, Mann und Kirche zustän-dig sind, sondern sie haben ge-nügend Selbstbewußtsein ent-wickelt, um ein möglichst ei-genständiges Leben führen zu wollen.
Und dazu brauchen sie unter anderem auch UNS. Nicht nur unser Geld oder andere mate-rielle Güter, sondern alles, was ihnen zeigt, daß wir nicht denken -"jetzt ist der Streik ja vorbei"- im Gegenteil, ge-rade jetzt ist es wichtig, die Frauen mit Briefen, Besuchen usw. zu unterstützen und ihnen damit helfen, ihr durch den Streik gewonnenes Bewußtsein weiter zu stärken und sich da-rin auch zu behaupten!!
PS.: (als kleine Anregung).... Wir haben uns hier mit einigen Frauen zusammengetan und überlegen eine Patenschaft zu übernehmen. Das heißt, wir be-sorgen uns über die unten ge-nannte Kontaktanschrift eine Adresse von einer Familie oder Frauengruppe.Eine Patenschaft hat die Funktion, durch Briefe, evtl. je nach Zeit Besuche, auch Geldspenden, je nach Mög-lichkeit und Pakete die Leute zu unterstützen.

Spendet nur auf die von der NUM autorisierten Konten!

Sammelkonto — eingerichtet vom Koordinationsbüro Wuppertal für die NUM (bei einem Guthaben von jeweils 5000,- DM wird das Geld nach England überwiesen)

Raphaela Kruppa
BfG Wuppertal
(BLZ 330 101 11)
Kto.-Nr. 2015 123300
Vermerk: Bergarbeiter Großbritannien

Miners Solidarity Fund
Co-operative Bank PLC
West Street
Sheffield
Account No. 3 000 000 9
Bank Code No. 08 - 90 - 75

Informationsbüro Britische Bergarbeiter,
c/o GEW, Haarhausstr. 1a, 5600 Wuppertal 1
Tel. 0202 — 30 38 01, MO—FR 10—12.30 und 15—17 Uhr SA 10—12.30 Uhr

Weltwirtschaftsgipfel Bonn 1985

Vom 2. - 4. Mai treffen sich in Bonn die politischen Repräsentanten der sieben führenden Staaten der kapitalistischen Welt. Sie nennen ihr Treffen »Weltwirtschaftsgipfel«. Alleine in diesem Namen steckt das ganze Bewußtsein imperialistischer Politik. Die sieben »Großen« entscheiden über das Wohl und Wehe der über 180 »Kleinen«.
Aber hier soll es ja auch nicht um die Gesundung der gesamten Welt gehen, sondern um das Wohl eben dieser sieben »Großen«. Das andere wird sich schon finden - und wenn nicht, dann ist es auch nicht so wild. »Uns geht es ja gut.« Doch dies stimmt auch nicht mehr so. Die Verelendung immer größerer Bevölkerungskreise in den westlichen Industrienationen wird ein Thema sein in Bonn. Aber wohl mehr von dem Gesichtspunkt, wie man diese Massen beruhigen kann. Doch davon wird in den offiziellen Kommuniques ebensowenig etwas erscheinen, wie von den Absprachen, wie denn jetzt mit den Ländern der 3. Welt umgegangen wird, insbesondere den aufbegehrenden.
Auf dem Bonner Gipfel wird es keine neuen Impulse geben. Die Strategien für die nächsten Jahre sind schon entschieden - in den Chefetagen der Großbanken und der Multis. Und sie sind auch entschieden in den Chefetagen der NATO. In Bonn wird dies alles nur noch einmal auf Linie gebracht werden. Ein Schauspiel mit »Spitzenbesetzung« wird die Weltöffentlichkeit in Bonn erleben.

Zur Geschichte



Die Institution »Weltwirtschaftsgipfel« gibt es solange noch nicht. Die Bonner Runde ist erst das 11. Zusammenkommen zu diesem Schauspiel, welches sich alljährlich vollzieht. Das erste Treffen dieser Art, 1975 in Rambouillet (Frankreich), geht darauf zurück, daß im Frühjahr 1975 deutlich wurde, daß sich die Weltwirtschaft (insbesondere die kapitalistische) nicht so rasch vom ersten Ölschock des Jahres 1973 erholen würde. Erstmals drohte der Welthandel, der in der Nachkriegszeit regelmäßig zugenommen hatte, rückläufig zu sein.
Der französische Staatspräsident Giscard d'Estaing führte die weltweite Rezession und die zunehmende Arbeitslosigkeit auf das 1973 zur gängigen Praxis gewordene freie Floaten der wichtigsten Weltwährungen, d.h. das ungehemmte Schwanken der Wechselkurse zurück.
Unter der Regie von Nixons Finanzminister Shultz und mit der aktiven Unterstützung des deutschen Finanzministers Schiller waren die Wechselkurse der wichtigsten Weltwährungen freigegeben worden. Im Zuge der Ölkrise stellten sich oder unerwartet starke wellenweise Ausschläge des Dollarkurses gegenüber den europäischen Währungen und dem japanischen Yen ein, die den Handel und Investitionen für alle Beteiligten zu einem Risiko machten, weil niemand mehr kalkulieren konnte, wieviel der eigenen Währung bei der Endabrechnung zu erhalten bzw. aufzubringen war.
Giscards Ziel war es, die Zukunft des Wechselkurssystems der westlichen Welt auf der höchsten Ebene der Staats- und Regierungschefs der hauptverantwortlichen Länder zu erörtern. Die bereits zum damaligen Zeitpunkt stattfindenden regelmäßigen Treffen der Finanzminister der USA, BRD, Frankreich, Japan und Großbritannien (die 5 Länder, die einen ständigen alleinigen Sitz im Exekutivdirektorium des Internationalen Währungsfond haben) oder ähnliche Treffen schienen Giscard nicht geeignet zu sein, die Situation allein zu bewältigen. Er wollte die Regierungschefs selbst an der Währungspolitik interessieren und für mehr Stabilität der Währungen mobilisieren. In Schmidt konnte er sofort einen Mitstreiter finden und schon Ende Juli 1975 auch den US-Präsidenten dafür gewinnen.
Ford gab seine Zustimmung aber nur unter der Voraussetzung, daß auf dem Treffen nicht nur über Währungsfragen, sondern auch über die Wirtschaftslage im allgemeinen gesprochen werde. Die US-Regierung war auch nicht bereit, Giscards Prämisse zu unterschreiben, daß die weltwirtschaftlichen Schwierigkeiten in erster Linie auf den starken Kursausschlägen der Währungen beruhten.
Nach Erhalt der amerikanischen Zustimmung wurde zum ersten Weltwirtschaftsgipfel am 15. - 17. November 1975 nach Rambouillet eingeladen. Eine ständige Einrichtung wurde mit dieser Tagung allerdings noch nicht geschaffen. Das Rambouillet-Kommunique deutet sogar eindeutig in seinem letzten Punkt in eine andere Richtung. Es beschwichtigte die in Rambouillet nicht vertretenen Länder, die die Entwicklung eines westlichen Direktoriums befürchteten, mit der Absichtserklärung, »im Rahmen der bestehenden Institutionen und aller einschlägigen internationalen Organisationen unsere Zusammenarbeit zur Lösung all dieser Probleme zu verstärken«.
Zur festen Einrichtung wurde der Gipfel auch noch nicht, als US-Präsident Ford nur 7 1/2 Monate später zum zweiten Treffen nach Puerto Rico am 28./29. Juni 1976 einlud. Diese Einladung war zu sehr von wahltaktischen Erwägungen des US-Präsidenten bestimmt. Der zweite Gipfel zeigte auch mindestens auf den ersten Blick zu magere Ergebnisse, um eine automatische Fortsetzung zu rechtfertigen.

Nach dem knappen Scheitern Fords bei den Präsidentschaftswahlen im November 1976 bedurfte es einer erneuten Initiative Giscards Anfang 1977, um eine dritte Tagung im Mai 1977 in London zu initiieren. Giscard hat sein Aktivwerden mit dem Fortbestehen struktureller, d.h. nicht rein konjunktureller Weltwirtschaftsprobleme begründet. Die bedeutendsten Industrieländer müßten sich vertieft mit den Nord-Süd-Beziehungen zwischen Industrie- und Entwicklungsländern und mit sektoralen Strukturproblemen, z.B. Stahlindustrie, befassen. Sie sollten die tieferen Ursachen der Veränderungen analysieren und aus der Diagnose eine Reihe von Schlußfolgerungen ziehen.
Erst in London wurde 1977 auf Initiative des neuen US-Präsidenten Carter die Grundlage der kontinuierlichen jährlichen Gipfeltreffen gelegt. Carter regte den entscheidenden Passus in der Londoner Gipfelerklarung an, wonach es »feste Absicht« der Regierungschefs ist, die in der Substanz erzielte Übereinstimmung nunmehr in die Tat umzusetzen und »die Fortschritte zu überprüfen, die bei allen hier in Downing Street erörterten Maßnahmen erzielt werden, um die Dynamik des konjunkturellen Erholungsprozesses aufrechtzuerhalten.«
Die Gipfeltreffen fanden ihre objektive Berechtigung in der zunehmenden Bedeutung der internationalen Wirtschaftsverpflechtung für die Entwicklung der nationalen Volkswirtschaften. Der internationale Handel und die Direktinvestitionen, die Abhängigkeit von Energieeinfuhren und Rohstoffen ließen jede einzelne der kapitalistischen Volkswirtschaften in eine immer größere Abhängigkeit von denjenigen der kapitalistischen Partnerländer, aber auch der öl- und rohstofferzeugenden Länder geraten. Die Ölkrise hatte die gemeinsame Schwäche der Energieeinfuhrabhängigkeit der Industrieländer aufgedeckt.
Subjektiv hofften die Regierungschefs, über Gipfelkonferenzen mit einer direkten Spitzendiplomatie ihre historische Rolle als Staatsmänner europäischen und internationalen Rangs vor dem heimischen Publikum wirkungsvoll zur Geltung bringen zu können.

Die Gipfelrunde

Am ersten Weltwirtschaftgipfel sollten nach dem Willen Giscards nur fünf Länder teilnehmen, die fünf Großen im IWF, die im dortigen Exekutivdirektorium einen Anspruch haben, nur sich allein zu vertreten. Giscard mußte sich jedoch schließlich damit abfinden, auch Italien einzuladen.
Als Hausherr des zweiten Gipfels von Puerto Rico nahm sich Ford die Freiheit, Kanada als siebtes Land hinzuzuziehen. Der endgültige Teilnehmerkreis der Weltwirtschaftsgipfel von sieben Staaten und einem Vertreter der Europäischen Gemeinschaft kam erstmals auf dem dritten Gipfel 1977 in London zusammen.
Die sieben Staaten, die auf den Weltwirtschaftsgipfeln vertreten sind, stellen über 50 % des Welthandels und über 50 % der Weltindustrieproduktion. Sie bringen es sogar auf 83 % des Bruttosozialprodukts der in der OECD vereinigten 24 Industrieländer. Dennoch sind auf den Gipfeln nur vier der zehn EG-Staaten und nur sieben der vierundzwanzig OECD-Staaten vertreten. Von den Entwicklungsländern ganz zu schweigen. Gerade bei den EG-Staaten zeigt sich somit, welches Gefälle es innerhalb dieser Organisation gibt, und macht somit auch deutlich, daß dies nun mal keine Gemeinschaft ist, sondern ein Zusammenschluß von Staaten, in dem sich die schwachen Mitglieder dem anzupassen haben, was die starken Länder beschließen.

Giscard lud zum ersten Weltwirtschaftsgipfel nicht nur die Außenminister als unvermeidliche Begleiter der Regierungschefs in Fragen der Außenbeziehungen, sondern auch die Finanzminister ein, da die Währungspolitik im Mittelpunkt stehen sollte. Ab 1978 zogen einige Delegationen weitere Fachminister im Wirtschaftsbereich zu den Gipfeln hinzu.
Während so beim ersten Gipfel in Rambouillet 1975 nur sechs Delegationen mit 18 Ministern am Verhandlungstisch saßen, stieg die Anzahl der Teilnehmer im Ministerrang bis Venedig 1980, wo alle Delegationen einen für Energiefragen zuständigen Minister hinzugezogen hatten, auf 28. In Ottawa 1981 erschienen allerdings nur noch die USA, Frankreich und die BRD mit einer Vierer Delegation.
Der erweiterte Kreis tagte allerdings nicht mehr ständig geschlossen. Er wurde zu den meisten Arbeitsessen und zu immer mehr fachlich abgegrenzten Arbeitssitzungen aufgespalten.

Geschäft



Konzerne

Bevölkerungspolitik

Militärstützpunkte

Agrarchemie-Multis.

BRD-Imperialisten

Weltwirtschaftsgipfel in Bonn.........
Wucherzinsen ruinieren die 3. Welt.

TÜRKEI

Exportförderung im Gewand der Entwicklungspolitik.

Die zehn Hauptschuldner der westdeutschen Banken in der Dritten Welt (Ende 1980; in Mio. DM)

Land	Schulden an BRD-Banken[1]	Schulden an westl. Banken insg.[2]
Indien[3]	3602	2004
Brasilien ...	3231[4]	89440
Türkei	3082	8557
Israel	2800[5]	9497
Iran.......	2226	10179
Algerien ...	1858	17696
Indonesien .	1810	12291
Venezuela .	1677	47645
Pakistan ...	1639	2535
Ägypten ...	1630	6471

Schnelle Eingreiftruppe.

Bundesdeutsche Konzerne in der 3. Welt.

Krise

Krise des Neokolonialismus..

Phillipinen

Gewinne

Reichtumsakkumulation.

Nord-Süd-Dialog nach Imperialisten-Art.

Bombengeschäfte - Atomexporte

Wachstum

NATO-Aufgaben

Widersprüche

Während nach Außen hin zwar immer die Geschlossenheit der Gipfelkonferenz dargestellt wird, findet hinter den verschlossenen Türen ein erbittertes Ringen um nationale und ideologische Interessen statt.
Da die Interessen in den Haupthemen Stabilität und Wachstum, Währungspolitik, Handelspolitik, Entwicklungspolitik und Energiepolitik nicht identisch sind, bilden sich bei den einzelnen Themen unterschiedliche Koalitionen. Die Zugehörigkreit zur EG stellt dabei nicht unbedingt ein stärkeres Bindeglied dar, daß ein Land dazu veranlaßt, seine nationalen Interessen im EG-Interesse zurückzustellen.
In Fragen der Energiepolitik steht z. B. Großbritannien häufig auf der Seite der USA und Kanadas, da diese drei Länder über eigene bedeutende Erdöl- und Erdgasvorkommen verfügen. Während die vier anderen Gipfelteilnehmer nahezu ganz auf die Einfuhr angewiesen sind. Zeitweilig hat auch Frankreich aus politischen Erwägungen mehr Verständnis als die drei Ölproduzierenden Länder fur die Argumente der OPEC-Länder gezeigt. Dennoch gaben alle sieben Gipfelteilnehmer in Grundfragen der Energiepolitik ihrer Position als Nettoeinfuhrländer Vorrang vor den eigenen Produktionsinteressen. Nach außen, in diesem Fall gegenüber den OPEC-Ländern, wird in den Gipfelerklärungen eine Position eingenommen, die sich seit den OPEC-Preiserhöhungen von 1979 deutlich im Ton verschärft hat.
In Fragen der Rohstoffpolitik gegenüber Entwicklungsländern standen die BRD und Großbritannien der von den USA vertretenen marktwirtschaftlichen These näher als der in der EG dominierenden Linie, die eher auf Rohstoffabkommen und einen von der Welthandelskonferenz befürworteten gemeinsamen Rohstoff-Fonds setzt.
In der Handelspolitik haben sich Großbritannien und Kanada in der Regel die Möglichkeit sektoraler Schutzmaßnahmen offen halten wollen, während Frankreich, teilweise von Italien unterstützt, hinhaltenden Widerstand gegen den Abbau des Außenzollschutzes der EG in der Tokio-Runde leistete, um die innergemeinschaftliche Präferenz zu wahren.
In der wirtschaftspolitischen Zentralfrage nach der Priorität für Stabilität oder für Wachstum und Beschäftigung spielt die wirtschaftstheoretische und ideologische Ausrichtung der nationalen Regierungen die entscheidende Rolle. Während Ideologien sonst von nationalen Interessen überlagert werden.
Frankreich stand unter Giscard bis 1981 in Ottawa, im Lager der Stabilitätsbefürworter, das Zünglein an der Waage spielten dann Großbritannien oder die USA. Die Briten standen auf den ersten vier Gipfeln (unter Labour-Regierung) eindeutig im Lager der Wachstumsbefürworter, das in Carters Amtszeit in den Jahren 1977 bis 1980 von der US-Delegation angeführt wurde. Der Stabilität gaben dagegen ab 1979 die Briten unter Thatcher und die USA 1975/76 unter Ford und ab 1981 unter Reagan den Vorzug.

Theaterbühne

Mit dem Gipfel 1981 in Ottawa findet dann ein Schnitt statt. Hauptgrund: der Machtwechsel in den USA. Der erzkonservative Reagan-Clan - nur gefolgt von der Thatcher-Regierung - setzte zur Gesundung der eigenen Wirtschaft auf eine streng monetaristischen, am kurzfristigen Ziel der Geldmengensteuerung orientierten Wirtschaftskurs. Die fünf übrigen Gipfelteilnehmer forderten dagegen übereinstimmend eine Revision der US-Hochzinspolitik durch den Einsatz auch anderer Mittel als ausschließlich monetaristischer

hier geht es weiter

Wirtschaftssteuerung.
Die Treffen der ersten Gipfelrunde 1975-81 fanden vor einem politischen Hintergrund statt, der geprägt war von einer relativen Schwäche der US-Politik - im Gegensatz zu Reagan - und einem Emanzipationswillen der anderen Industriestaaten, allen voran Frankreich und die BRD. Nur vor diesem Hintergrund ist es zu verstehen, daß die Gipfelergebnisse auch eine relative Verbindlichkeit in der Politik der Sieben garantierte.
Dieses änderte sich schlagartig mit der Reagan-Politik. Schon 1981 in Ottawa erscheint Reagan mit der Parole, daß die getroffenen Abmachungen nicht verbindlich seien, sondern daß er dieses Treffen eher als ein Treffen des »gegenseitigen Kennenlernens« begreifen würde.
Dies setzt sich in all den darauffolgenden Konferenzen fort. Nur auch noch unterstützt, trotz wirtschaftlichen Erstarkens der EG-Länder, durch die derzeitige Vasallenrolle der Briten, Japaner und vor allem der BRD.
Der Rechtsruck bewirkt daneben noch etwas anderes. Die ganze Politik ist auf das Prinzip »Der stärkere gewinnt« abgestimmt.
In den Industriestaaten wachsen die Widersprüche. Die Multis, Großbanken und Großindustrien weisen immer größere Plus-Bilanzen auf, auf der anderen Seite stehen erhöhte Arbeitslosigkeit und Sozialabbau - Verelendung der Massen. Zugleich bewirkt die US-Hochzinspolitik einen Kollaps des Geldwesens sowie der Wirtschaft in der 3. Welt. So sind alle Gipfel seit Ottawa geprägt von diesem Problem, ohne daß Lösungsvorschläge angeboten wurden.
So wurden die Weltwirtschaftsgipfel seit diesem Zeitpunkt zu reinen propagandistischen Prestigeveranstaltungen, die die Probleme nur noch vor sich herschieben, und der Bevölkerung im eigenen Land die eigene nationale Wichtigkeit und das »Herr der Lage« Sein suggerieren soll.
Die Wahrheit sieht anders aus: die gegenwärtige Politik wird nicht mehr von den »World-Leadern« gemacht - die derzeitige Politik wird gemacht von den Krisengewinnern: Großbanken und Großmultis. Die politischen »Führer« sind nur noch Ausführende. Unterstützt wird dies durch den absoluten Hegemonialanspruch der Reagan-Regierung und des westlichen Neokolonialismus.

London 1984

Die Ergebnisse vom Weltwirtschaftsgipfel in London 1984 lassen sich kurz zusammenfassen:
Kein Problem wurde gelöst. Die US-Staats- und Handels-Defizite wurden nicht direkt erwähnt, sondern nur angedeutet. Die durch die von ihnen bedingten hohen Zinsen aussichtslos gemachte Verschuldung der Dritten Welt wurde nicht gelöst. Der große Zusammenbruch nur durch weitere Umschuldungsmaßnahmen hinausgeschoben.
Verabschiedet wurden hohle Papiere, ein Bekenntnis zu den »Demokratischen Werten«, in die man die BRD einbezog, um sie über die Siegesfeier der Alliierten am »Atlantikwall« hinwegzutrösten, an der sie nicht teilnehmen durfte, weil sie die Besiegten waren. Darüber hinaus ein Friedens-Verhandlungsangebot an die Sowjetunion, welches nicht einmal das Papier wert war, auf das es gedruckt wurde.

1985 - Gipfel in Bonn

40 Jahre nach dem Sieg über den Hitlerfaschismus stehen die Besiegten wieder als führende Industriestaaten da. Japan und die BRD führen in dieser Reihenfolge hinter den USA die kapitalistischen Staaten an. Die Probleme sind ähnlich groß, wenn nicht noch größer als 1931, als das Weltwirtschaftssystem schon einmal zusammenbrach. Der »Feind« steht wieder im Osten. Nur über eine Einverleibung der Ostblockwirtschaft scheint das Weltwirtschaftsproblem für die kapitalistischen Staaten zu lösen zu sein, wenn nötig, mit militärischer Gewalt. Die Aufrüstung der NATO zeigt unmißverständlich in diese Richtung.
Die Dritte Welt erscheint nur noch als ein aussaugbares Etwas. Sollte sich dort Widerstand gegen die imperialistische Politik regen, so läßt die militärische Lösung nicht lange auf sich warten.
Dieses gilt genauso für die immer größer werdenden Widersprüche in den kapitalistischen Staaten selbst. Der britische Bergarbeiterstreik ist da nur ein Beispiel.
Über alle innerkapitalistischen Widersprüche hinweg werden sich die »Leader« in Bonn einig zeigen. Die Probleme sind die gleichen geblieben wie in den letzten Jahren, nur noch etwas zugespitzter. Der Kommentar aus »Die Unabhängigen« zum Gipfel 1984 in London hat noch heute Bestand.

Big Business



Wachstum

Brasilien

Geschäft

Südafrika.

OPEC

UNCTAD

Deutsches Gift in aller Welt.

Die militärische Absicherung imperialistischer Interessen

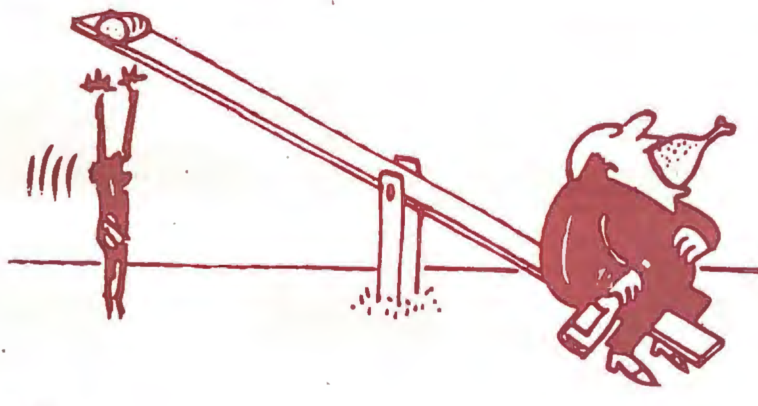
Hungerkatastrophe in der Sahel....

Höchstprofite

Gipfel ohne Aussicht

Zu London: Ratlosigkeit vor der Schuldenkrise der Dritten Welt.

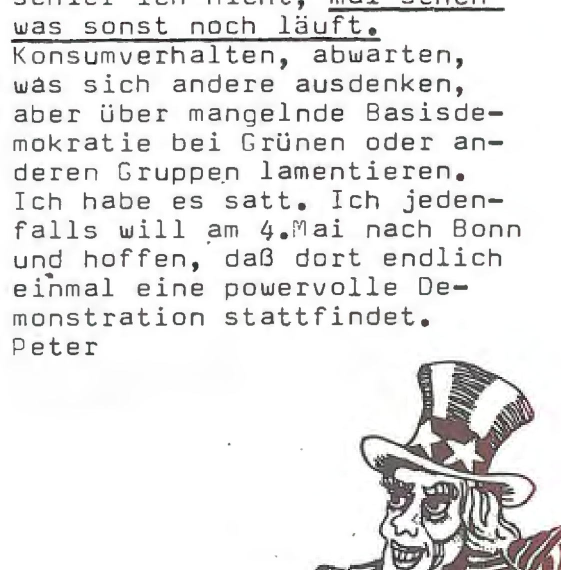
Über Irland eilte US-Präsident Ronald Reagan zum „Weltwirtschaftsgipfel" nach London – einst ein zweitklassiger Schauspieler in mäßigen Wildwestfilmen, heute ein zweifellos hervorragender Polit-Darsteller unter sehr zweitklassigen Kollegen. In Irland spielte er zuerst einmal den verlorenen großen Sohn der alten, armen Heimat, wenn auch vor leeren Stühlen, die von seinen Geheimdienstbewachern besetzt werden mußten. Dann machte er in Dublin der Sowjetunion Verhandlungsangebote, die sinnvoll gewesen wären, wenn er sie vor der Stationierung seiner auf Moskau gerichteten atomaren Erstschlagraketen in Deutschland gemacht hätte – auch dies ein Schauspiel, aber ach, ein Schauspiel nur . . .
Und dann also der Gipel 1984 in London.
Zwei Probleme lassen heute alle solchen Welt-Gipfel zur Farce werden:
Das erste Problem beruht auf dem amerikanischen Haushaltsdefizit, das für 1984 mindesteens 300 Milliarden Dollar betragen wird, und das verbunden ist mit einem amerikanischen Außenhandelsdefizit von voraussichtlich 126 Milliarden im Jahre 1984, ein die Welt erschütternder Rekord. Diese Defizite müssen mit Krediten finanziert werden und das treibt die Zinsen in den USA in bisher unerreichte Höhen.
An diesem Punkte aber hängt das erste Problem mit dem zweiten zusammen: Mit der Verschuldung der Dritten Welt. Die Verschuldung der Entwicklungsländer ist auf 800 Milliarden Dollar, also auf mehr als zwei Billionen DM gestiegen. Allein die Länder von Mexiko bis Argentinien sind mit 340 Milliarden Dollar verschuldet. Das sind Summen, die sich der Laie kaum vorstellen kann. Nur ein sehr begrenzter Teil dieser Kredite stammt aus staatlichen Quellen oder von internationalen Institutionen, wie etwa der Weltbank. Viele dieser Gelder sind von den internationalen Großbanken ausgeliehen worden und müssen irgendwann abgeschrieben werden.
Für alle diese Schulden sollen die armen Länder der Welt die überhohen amerikanischen Zinsen zahlen. Bei sogenannten „Umschuldungen" stellt man ihnen dann Bedingungen, die das Elend der hungernden Massen ins Unerträgliche steigern und die den großen Gesamtbankrott dennoch nur hinausschieben. Schon hat Bolivien seine Zahlungen völlig eingestellt. Irgendwann werden andere südamerikanische Staaten unweigerlich folgen. Dann wird die Weltwirtschaftskrise vom heutigen schleichenden Zustand in ihr ganz akutes Stadium übergehen. Wir werden ein neues Jahr 1931 erleben, nur diesmal im Weltmaßstab.
Der Weltwirtschaftsgipfel von Versailles 1982 schob das Problem vor sich her. Die Gipfel-Farce in Williamsburg 1983, auch sie ein Reagan-Theaterstück, hatte kein Ergebnis. Und nun London 1984, ein „Gipfel" am Rande des Abgrundes.
Das Ergebnis? Die ganze Welt weiß, daß in den letzten zwanzig Jahren beispiellose Fehler gemacht worden sind, daß man der Dritten Welt gigantische Technologien aufgeschwätzt hat, vor deren halbfertigen Ausbau-Ruinen sie steht und deren Rechnungen sie nun nicht bezahlen kann. Ein grausamer neuer Kolonialismus unterwarf sich arme Völker mit jetzt verpulverten Milliarden-Krediten. Wäre das Wort Zinsknechtschaft nicht durch eine düstere Propaganda einst so schrecklich mißbraucht worden: Jetzt drückt es den Zustand von Zweidrittel der Weltbevölkerung aus.
Und was war in London? Ein paar Staatsschauspieler füllten die Pause vor dem Beginn des letzten Aktes einer Menschheits-Tragödie mit leeren Reden und mit Versprechungen, die schon gebrochen waren, ehe ihre Flugzeuge wieder zuhause gelandet waren.
H.



„Dreht euch doch mal um!"

Kommentar

Da treffen sich nun Anfang Mai die Vertreter des doch, wie ich dachte, zumindest in alternativ/autonomen Kreisen so verhaßten kapitalistischen Systems: die für Hunger, Krieg, Ausbeutung und Unterdrückung in vielen Teilen dieser Welt verantwortlich sind.
Und die Linke ?
Sie ist mal wieder zerstritten. Während Grüne, autonome Friedensgruppen, Dritte Welt-Gruppen u.a. für den 4.Mai zu einer Großdemonstration nach Bonn mobilisieren, wollen DKP,VVN und SPD-Kreise am selben Tag dezentrale Demonstrationen in mehreren Großstädten (auch Hamburg) durchführen, die vorwiegend unter dem Motto 8.Mai, 40 Jahre Befreiung vom Faschismus,stehen.
Und die Autonomen wissen mal wieder nichts, außer beides Scheiße zu finden. Es ist zum Heulen. Viele wissen gar nicht, was Anfang Mai "los ist" obwohl doch die linke Presse schon mehrfach darüber berichtet hat, aber die wird anscheinend auch nicht mehr gelesen. Was muß eigentlich passieren, daß die Leute ihren Arsch mal hochkriegen?
Oder arrangiert mann/frau sich mit diesem System? Auf Fragen von mir, was wir denn zum/gegen Weltwirtschaftsgipfel tun wollen, habe ich immer wieder gehört: Nach Bonn habe ich keine Lust, mit DKP/SPD marschier ich nicht, mal sehen was sonst noch läuft. Konsumverhalten, abwarten, was sich andere ausdenken, aber über mangelnde Basisdemokratie bei Grünen oder anderen Gruppen lamentieren. Ich habe es satt. Ich jedenfalls will am 4.Mai nach Bonn und hoffen, daß dort endlich einmal eine powervolle Demonstration stattfindet.
Peter



Zum Kommentar!
Ich finde, erstmal sollte Peter definieren, wer denn eigentlich die "Autonomen" sind, die er da in seinem Kommentar anmacht.
Ich zähle mich auch zu den Autonomen und ich habe absolut keinen Bock, an einem Samstagmorgen eine 'powervolle' Bullenbegleitdemo in Bonn mitzumachen, um es den Herren Kapitalisten einmal richtig zu zeigen. Danach wird sich dann kräftig auf die Schultern geklopft, man hat ja mal wieder die Massen mobilisieren können.
Das ich von meinem autonomen Selbstverständnis her keine Aktionseinheit mit SPD und DKP eingehe, ist für mich eh klar. Die einen sind für mich der Wolf im Schafspelz (DKP) ! Und die SPD hat's schon immer mit dem Kapital gehalten.
Außerdem denke ich, daß gerade viele Autonome an vielen Fronten einen tagtäglichen Kampf gegen Unterdrückung und Ausbeutung führen.
Günter



KULTUR SEITE

Walpurgisnacht! Wie jedes Jahr am 30.4. Also laßt euch was einfallen Frauen

Wo bleiben sie denn?

Knigge 1954

Entzückend ist sie nur für die anderen, sagt Frau Elses Mann, weil sie sich am Morgen keine Zeit nimmt, ein einfaches nettes Hauskleid anzuziehen und sich ordentlich zu frisieren. Sie trägt alte, nicht für das Haus umgearbeitete Garderobe weg, ohne zu überlegen, daß eine „schmuddlige" Frau den Mann ebenso leicht abstößt wie der allzu saloppe Mann die Frau.

Literatur

Literaturpost Hamburg
Lindenallee 4o, 2 HH 2o
Tel.: 435926

Lesungsprogramm der Literaturpost im April 85

Samstag, den 6.4. 2o Uhr
Ich lasse mir nicht eure Uhren ins Handgelenk brennen
Monika Schwalbe und Gilda Jenzen lesen Gedichte

Samstag, den 13.4. 2o Uhr
Schläft ein Lied in allen Dingen. Ein Abend mit Bildern, Musik und Texten aus der Romantik mit Manfred Goldbeck und Werner Siegmann

Samstag, den 2o.4. 2o Uhr
Messerscharfe Worte
Lesung mit Wolfgang Prause

Samstag, den 27.4. 2o Uhr
Abendspaziergang durch die Wildnis eigener Texte
Es liest, wer will

Seminar

Das Gustav-Stresemann-Institut veranstaltet vom 3.-12.8.85:
"Internationaler Theater-, Zirkus-, Tanz- und Rhythmik-workshop
mit Leuten aus Italien, England und Frankreich.
Teilnehmerbetrag DM 34o,--
(Unterbringung u.Verfplegung incl)
Informationen über:
Jeanine de Heus oder
Eckhard Schöller
Haus Lerbach
5o6o Bergisch Gladbach 2
Tel.: o22o2/31o21

Musiktherapie in der Jugendarbeit

Die Suche der Jugendlichen nach Antworten auf die Fragen nach Identität, Lebensplanung, Arbeit und Freizeit, Sexualität und Bindung bzw. Loslösung vom Elternhaus sind Themenbereiche, die immer wieder in der Gruppenarbeit auftauchen. Wie können wir diese Themen mit Musiktherapie bearbeiten?

26. - 28. April 1985
26.4. 1985, gegen 18 Uhr
Ende am Sonntag mittag
„der hof", Dorfstraße Nr. 7, 2361 Neversdorf, bei Leezen (nahe Bad Segeberg)
Mitfahrgelegenheiten werden nach der Anmeldung organisiert.

DIE DRUCKEREI
Schanzenstraße 59
2000 Hamburg 6
Tel. 430 08 88

Musiklokal

Die Typen im "Tempel"in der Vereinsstraße sollen mal von ihrem Thron steigen, auf dem sie offensichtlich sitzen. So wie andere keine Ausländer in ihr Lokal lassen, wünschen die Spinner vom Tempel nach eigenen Aussagen keine "schmuddeligen Punks" bei sich zu sehen. Das kontrollieren sie auch noch an der Tür.

Kneipe

Und wieder eine neue Kneipe

Anfang März eröffnete am Schulterblatt 36 das "Litfass", Eßkneipe mit Frühstück ab 9.oo Uhr. Es gibt dort Lusitanische Küche, daß ganze ist nach unseren Beobachtungen ein Ableger vom "La Sepia" der spanisch-portugiesischen Kneipe gleich nebenan.

Kneipe

Brandneu....brandneu.....
Wegen ständiger Nachfrage jetzt auch bei "Frank und Frei" Tischreservierungen
Vorbestellungen unter
Tel. 45 90 00

Kneipe

.....Kaiserin von Altona..
Also: der Artikel stammt aus der "Scene" und ist ja auch schon hinlänglich bekannt. Er vermittelt den Eindruck, daß die Kneipe das Image einer Schicki - Bar anstrebt, und ich kann nur hoffen, daß dem so nicht ist, denn von der Sorte gibts hier schon genug!
Ich weiß nicht, an welchen Preisen sich die Verfasserin des Artikels orientiert hat, denn bis auf eine Sorte ist das Bier billiger als in anderen vergleichbaren Kneipen, und ich finde es auch nicht schlecht gezapft.

Eine alternative Anarcho-Freakin oder wie auch immer...

Kneipe

Kaiserin von Altona

Die zur Zeit so beliebten Cocktails berauschen jetzt auch die alternativen Pistengänger

„Wir dürfen hier nicht rein!" Die berühmte Karikatur vom legendären Szene-Zeichner Seyfried schmückt manche Wohngemeinschafts- und Kneipentür im alternativen Milieu. Sie müßte auch am Eingang des neuen Lokals in der Paul-Roosen-Straße prangen – verlegene grüne Polizisten mit dem Ausdruck geprügelter Hunde – und die Kneipe heißt: „Kaiserin von Altona". Wie das?

Der thronerhaltende Name kam durch den Spitznamen einer Dame zustande, die in der 14köpfigen Wohngemeinschaft von Kneipier Hans-Georg Tornow lebt, hier vor Ort kleine Gerichte zubereitet und die übrige Crew das Mixen von gehaltvollen Cocktails lehrt. Beziehungen zu Hamburgs Cocktail-König Achim Eberhardt von der „Old Fashion Bar" gewährten ihr Einblick in die Hexenkünste des Barwesens. Aber die US-Mixturen muß jeder selbst testen (orthodoxe Anti-Imperialisten natürlich ausgenommen).

Gestandene Trinker werden sich über die verbrauchernahen Preise für Hochprozentiges freuen – das Bier hingegen scheint überteuert. Außerdem ist es schlecht gezapft.

In der „Kaiserin" soll ein Barpiano installiert werden. Ferner sind Kleinkunstveranstaltungen geplant. Und wenn nicht gerade zwei verzückte Congaspieler alles mit ihrem rhythmischen Gefingere totschlagen, hat das Konzept auch Erfolg. Trotz „Mader" und anderer Alternativ-Begegnungsstätten: Durst ist immer noch schlimmer als Heimweh. Auch bei Alternativos, Anarchos Freaks oder wie auch immer. .

▶ „Kaiserin von Altona", Paul-Roosen-Straße 35, Hamburg 50 Telefon 31 36 64. Geöffnet 20–4 Uhr, Wochenende open end

Fest

Stadtteilfest am 1.6. im Schanzenviertel !
Eine ganze Reihe von Initiativen will am 1.6. ein Stadtteilfest veranstalten, was in der Schanzenstraße stattfinden soll. Die Polizei verweigert noch die Genehmigung, trotzdem laufen die Vorbereitungen auf vollen Touren. Wer Lust hat, mitzumachen, kann sich bei Rainer melden, tagsüber Tel.437644
Mehr in der nächsten Ausgabe.

DEUTSCH-AUSLÄNDISCHER KULTURLADEN

PROGRAMM:

Susannenstr. 20, 2 HH 6 — Tel.: 433609

Sprachkurse:

NEU: 2 bis 4 mal wöchentlich: Deutsch-Intensiv-Kurs

Jeden Montag um 19 Uhr:	Spanisch-Kurs
Jeden Dienstag um 18³⁰ und um 20 Uhr:	Türkisch-Kurs
Jeden Mittwoch um 19 Uhr:	Griechisch-Kurs
Jeden Donnerstag um 19 Uhr:	Türkisch-Kurs
Jeden Montag und Donnerstag um 14 Uhr:	Deutsch-Kurs für Ausländer

FILME IM KULTURLADEN:
12.4. Kriegsspiel (Wargame)
26.4 Der gewöhnliche Faschismus

Umbauarbeiten am Neuen Pferdemarkt

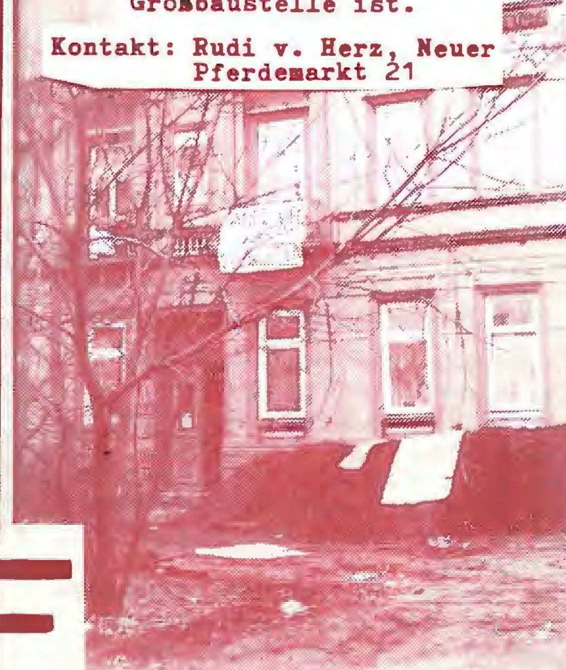
Am 6. März war es (endlich) soweit! Die Baufirma K. kündigte uns zwei Tage vorher mit Handzetteln, die sie in Briefkästen und an Windschutzscheiben parkender Autos verteilte, an, daß mit den geplanten Umbauarbeiten am Neuen Pferdemarkt begonnen werden sollte. Nachdem wir mehr als ein halbes Jahr in alternativer Sorglosigkeit vor uns hingeschlummert hatten, wurden wir nun auf brutalste Weise mit den Planungsrealitäten konfontiert: unsere Vorgärten, zwar ziemlich vermüllt, aber dennoch gutgenug für ein gelegentliches Gartenfest oder Sonnenbad und auch mit einer kleinen Sandkiste für unsere kleinen Mitbürger ausgestattet, sollten nun endgültig dem Bulldozer weichen, um der letzten Phase der Umbauarbeiten am Verkehrsknotenpunkt "Neuer Pferdemarkt" Platz zu machen.

Endlich wachgerüttelt, wollten wir diesen Schritt der Planungsbürokratie nicht unwidersprochen hinnehmen. Nachdem uns im Herbst letzten Jahres eine geplante Grünfläche mit Spielplatz auf dem Hinterhof der Häuser Neuer Pferdemarkt 20/21 dadurch zunichte gemacht wurde, daß der betreffende Firmeninhaber buchstäblich in letzter Minute eine Ausbaugenehmigung seiner Gewerberäume bei der Baubehörde durchsetzen konnte (die Bauarbeiten sind mittlerweile abgeschlossen), wollten wir als betroffene Mieter kurz vor Toreschluß noch den letzten Rest von Grünflächen in einer von Betonplanung bedrohten Umwelt retten.
Kurzentschlossen haben einige Mieter des Hauses Neuer Pferdemarkt 21 die für die Planung verantwortlichen Behörden aufgesucht, um sich über die bevorstehenden Planungen zu informieren. Am Abend haben wir uns dann mit mehreren zusammengesetzt, ein Flugblatt entworfen, in dem wir unsere Mitbewohner über die geplanten Umbauarbeiten und deren Folgen für unsere Umgebung informierten. Mit freundlicher Genehmigung der GAL-Mitte haben wir dieses Flugblatt noch am selben Abend vervielfältigt und an die betroffenen Mieter verteilt. Ein an der Hausfassade befestigtes Transparent sollte unserem Unmut Ausdruck verleihen.

Am darauffolgenden Tag sind wir dann mit einer Unterschriftenliste durch die Häuser am Neuen Pferdemarkt gezogen, wobei wir die Erfahrung machten, daß wir sowohl bei den Wohnungsmietern als auch bei den Gewerbetreibenden am Neuen Pferdemarkt Zustimmung für unser gemeinsames Anliegen fanden.
Mit ca. 50-60 Unterschriften und einer gehörigen Portion Zuversicht sind wir dann am Mittwochmorgen (dem Termin des Baubeginns) zur Tiefbauabteilung des Bezirkes Mitte gestiefelt. Die zuständigen Sachbearbeiter waren schon ein wenig verunsichert durch unseren Bürgerprotest. Nachdem sie uns die bürgernahen bunten Pläne unterbreitet hatten, konnten wir wenigstens einen kleinen Kompromiß erzielen: drei der geplanten Parkplätze werden zugunsten von Rasenflächen zurückgenommen.
Ein minimaler Erfolg, wie es auf den ersten Blick scheinen mag. Aber immerhin ein Ergebnis kurzentschlossener Aufmüpfigkeit betroffener Bürger. Und: Wir machen weiter ! Das nächste Mal fangen wir früher an.

P.S. Mittlerweile sind die Bauarbeiten in vollem Gange. Unsere Vorgärten heben sich inzwischen zu vollwertigen Dom-Parkplätzen gemausert. Na ja, wo die Feldstraße doch auch Großbaustelle ist.

Kontakt: Rudi v. Herz, Neuer Pferdemarkt 21



SPENDENAUFRUF

Gesucht werden Spenden von DM 10 oder 30 für die Finanzierung des Wiederaufnahmeverfahrens von Klaus Jünschke.

Klaus Jünschke (Jahrgang 1947) befindet sich seit über 12 Jahren ununterbrochen in Haft. In einem höchst problematischen Prozeß war er 1977 zu lebenslanger Freiheitsstrafe verurteilt worden. Das Gericht hatte ihn für schuldig befunden, im Jahre 1971 als RAF-Angehöriger für den Tod eines Polizisten bei einem Banküberfall verantwortlich gewesen zu sein.
Heute gibt es neue Beweismittel, die Klaus Jünschke entlasten und auf einen Freispruch von der Mordanklage hoffen lassen. Das von ihm angestrebte Wiederaufnahmeverfahren ist seine letzte Chance auf einen fairen Prozeß. Doch die für Rechtsanwälte und Gutachten benötigten DM 20.000 sind Geld, das er nicht hat.
Als Psychologiestudent hatte sich Jünschke 1968 dem SDS angeschlossen, in der Basisgruppe Psychologie in Mannheim und im Sozialistischen Patientenkollektiv in Heidelberg mitgearbeitet und nach dessen Auflösung zusammen mit einigen anderen Kontakt zur Gruppe um Andreas Baader und Ulrike Meinhof gefunden.
Das war 1971, in einer Zeit der Reformhoffnungen. Im Innern bemühte man sich um die weitere Demokratisierung, außenpolitisch um die Versöhnung mit den Völkern, die unter Krieg und Ausrottungspolitik am meisten gelitten hatten. Im Vorjahr hatte man die deutsch-sowjetischen und deutsch-polnischen Verträge unterzeichnet, in diesem Jahr erhielt Willy Brandt dafür den Friedensnobelpreis. Weder davor noch danach konnten die Meinungsforscher je eine so verbreitete Überzeugung von der Freiheitlichkeit der Bundesrepublik verzeichnen.
Für die Teilnehmer an der Jugend- und Studentenrevolte von 1968 sah die Wirklichkeit 1971 hingegen anders aus. Für diejenigen, die sich nicht ganz aus dem politischen Engagement hinaus- oder in die etablierte Politik hineingegeben hatten, war sie weiterhin durch Kapitalismus- und Imperialismus-Kritik und durch die Suche nach neuen Organisationsformen für die alten Ziele gekennzeichnet. Der Vietnamkrieg war noch nicht zu Ende: amerikanische Truppen waren im Vorjahr in Kambodscha einmarschiert, in diesem griffen die USA mit ihren Bombern auch Laos an. In der außerparlamentarischen Linken gab es heftigste Auseinandersetzungen über den strategisch richtigen Weg. Zu den kleinen Gruppen, die von der Notwendigkeit eines bewaffneten Widerstands überzeugt waren und dessen Möglichkeit praktisch ermitteln wollten, gehörte die RAF.
Für Klaus Jünschke kam das Ende gleich zu Beginn: im Juli 1972 wurde er zusammen mit Irmgard Möller in Offenbach a.M. verhaftet. Jahre der vollständigen Isolation stärkten seine Identifikation mit der RAF. Als und soweit er sich im Prozeß verteidigen konnte, wollte er es nicht. Mit den zwei Mitangeklagten entschied er sich, seine Verteidiger zugunsten des Stammheimer Verfahrens zu entpflichten.
Doch auf Seiten der Justiz herrschte eine Art Bürgerkriegsstimmung: ein Sondergerichtsgebäude, das schon baulich keinen fairen Prozeß versprach, Sondergesetze gegen den Terrorismus, welche die Verteidigung politisch motivierter Angeklagter erschwerten. Haftbedingungen, die dem geschwächten Angeklagten zunächst nur zeitweise überhaupt die Teilnahme an seinem eigenen Prozeß ermöglichten und dann sogar - mit der Begründung, daß dieser sich die Haftbedingungen und damit seine Verhandlungsunfähigkeit selber zuzuschreiben habe - zum völligen Prozeßausschluß führten. Auch für ein von den allgemeinen politischen Spannungen des Jahres 1972 völlig freies Gericht wäre es nicht leicht geworden, den Sachverhalt zu ergründen und zu einem gerechten Urteil zu kommen.
Das Urteil spiegelt die verfahrene Situation. Obwohl selbst die Staatsanwaltschaft davon ausging, daß Jünschke nicht am Überfall selbst beteiligt gewesen war und deswegen auch nicht geschossen haben könnte, verurteilte ihn das Gericht: zwei Kaiserslauterner Bürger hatten nach der Veröffentlichung von Fahndungsfotos im Januar 1972 behauptet, sie hätten Klaus Jünschke in den Tagen vor dem Überfall in Kaiserslautern gesehen. Eine Zeugin sagte, sie habe ihn Anfang Dezember 1971 in Kaiserslautern beim Fotografieren von Straßenzügen gesehen. Ein anderer Zeuge sagte aus, er habe ihn zwei Tage vor dem Überfall bei einer Probefahrt vor der Bank erkannt. Der entscheidende Passus in der Urteilsbegründung offenbart, daß das Gericht sich auf diese - wie sich inzwischen zeigte: höchst problematischen - Zeugenaussagen stützte und mit dem ganzen Urteil auf höchst unsicherem Boden stand:...
Zwei Personen wollen Klaus Jünschke also in Kaiserslautern gesehen haben. In einer Zeit der Fahndungshysterie, als jeder der Gesuchten "überall" gesehen wurde. Hinzu kommt, daß Zeugenaussagen dieser Art nach allen wissenschaftlichen Erkenntnissen zu den unsichersten überhaupt gehören. Dieser - der entscheidende - Punkt der Beweiswürdigung soll jetzt im Wiederaufnahmeverfahren aufgegriffen werden.
Die Tragweite individueller Rechtsmittel ist zwar gering, wo es letztlich um kollektives Erinnern und Durcharbeiten geht. Doch auch die Bemühung um Wiederaufnahme trägt dazu bei, daß die andauernden Beschädigungen des Rechsstaats nicht verdrängt werden.
Weil aber auch ein solcher Schritt schon die Leistungsfähigkeit eines einzelnen übersteigen kann und Klaus Jünschke auf die Mithilfe vieler angewiesen ist, gibt es speziell für das Wiederaufnahmeverfahren eine Kontonummer:
Sebastian Scheerer (Sonderkonto) Kto.-Nr. 244 01 - 603 beim PSchA Ffm (BLZ 500 100 60).

Sozialhilfe in Hamburg



Zum Leben zuwenig — zum Sterben zuviel

SOZIALHILFE

Die neue,alte Armut!

In der letzten Ausgabe des Schanzenleben berichteten wir über den sogenannten Warenkorb und wiesen auf andere Leistungen hin,auf die Mensch nach dem BSHG Anspruch hat.
Hier wollen wir nun einiges mehr zu diesen Leistungen schreiben wobei wir natürlich nicht in der Lage sind,auf alle Einzelheiten einzugehen.

Ein wichtiger Punkt ist das Kleidergeld.
Kleidung braucht jeder Mensch und gerade in unserer sogenannten Wohlstandsgesellschaft werden die Menschen schon an ihrer Bekleidung qualifiziert.

Grundsätzlich gilt,daß das Sozialamt die Kosten für ausreichende Bekleidung in guter Qualität übernimmt.
Das gilt für alle Menschen die laufende oder ergänzende Hilfe zum Lebensunterhalt erhalten.
Die Preise in den Bekleidungspreislisten der Sozialämter sind aber in der Regel so ausgelegt,daß Mensch dafür nur Bekleidung unterster Qualität bekommt.
Zum Anderen sind diese Listen schon seit Jahren nicht den Preissteigerungen angeglichen worden,welches einer effektiven Kürzung des Kleidergeldes gleichkommt.
Wie kommt Mensch jetzt an das Kleidergeld ran:
Grundsätzlich müssen Kleidergeldanträge gesondert von der "normalen Sozialhilfe" beantragt werden.
Der Antrag sollte unbedingt schriftlich gestellt werden.
Die Bekleidungshilfe muß grundsätzlich in bar ausgezahlt werden,also nicht mit Gutscheinen abspeisen lassen.
Die Listen in den Sozialämtern sagen auch aus wie lange die Bekleidung halten soll und oft werden Kleidergeldanträge mit der Begründung abgelehnt,daß die betreffenden Bekleidungsstücke noch nicht alt genug seien,die Mensch hat.

Noch einmal zusammenfassend die wichtigsten Punkte:
Es gibt einen Rechtsanspruch auf Kleidergeld.
Kleidergeldanträge immer schriftlich stellen.
(Durchschläge machen).
Kleidergeldanträge immer gesondert stellen.
Schriftlichen Bescheid vom Sozialamt fordern,aus dem ersichtlich wird welche Sachen bewilligt wurden,welche Sachen im Detail abgelehnt wurden und warum.
Über und Untergrößen die aus besonderen Gründen benötigt werden,sind in der Regel teurer als normale Kleidung die Mehrkosten muß das Sozialamt bezahlen.
Bekleidungsgeld muß in bar ausbezahlt werden.
In der Regel ist es unzulässig,daß Quittungen vorgelegt werden müssen.
(Das gilt nicht wenn das Sozialamt einen begründeten Verdacht hat,daß das Kleidergeld anderweitig ausgegeben worden ist).

Grundsätzlich kann gegen alle Entscheidungen des Sozialamtes Widerspruch eingelegt werden.

Hier ein Muster für solch einen Widerspruch:

Sozialamt . . . .
Straße/Hausnummer . . .
2000 Hamburg . . . .

Hiermit lege ich gegen den Bescheid vom . . . . Widerspruch ein, in dem mir mitgeteilt wurde, daß mein Antrag vom . . . abgelehnt/teilweise abgelehnt wurde.
Musterbegründung:
a) Laut Bedarfsliste der Sozialbehörde sind für ein Paar Schuhe 65,– DM auszubezahlen, mir sind jedoch nur 40.– DM ausbezahlt worden.
b) Ich benötige dringend ein Paar Schuhe, da ich sonst entweder barfuß laufen oder mir Schuhe leihen muß.

Unterschrift . . . .

Eine Begründung ist nicht unbedingt erforderlich, aber meistens zweckmäßig. Wenn sie nicht schriftlich erfolgt, muß sie mündlich im Widerspruchsausschuß vorgetragen werden. Wird der Widerspruch ebenfalls abgelehnt, ist innerhalb eines Monats Klage beim Verwaltungsgericht möglich. Bei dringend benötigten Sachen kann auch eine einstweilige Anordnung zum Erfolg führen.
Achtung: Erst das genehmigte Geld mitnehmen und dann Widerspruch einlegen!

Gerade in den Zeiten der Not muß man geben und verzichten können! Vielen Dank!

Probleme gibt es auch häufig bei Kleidergeldanträgen für Kinder.Hier wird von Tragezeiten ausgegangen,die völlig Realitätsfremd sind.
Vergessen worden ist ganz einfach das Kinder spielen und das beim spielen halt Klamotten kaputt gehen.Das Kinder größer werden und aus den Sachen herauswachsen scheint noch nicht bis zu den Bürokraten in den Sozialämtern vorgedrungen zu sein.

Mein Parka wächst nicht mit!

Ein weiteres wichtiges Thema sind Strom und Heizkosten.
Gerade nach diesem kalten Winter werden auf viele Menschen Heizkostennachzahlungen in ziemlicher Höhe zukommen.
In der Regel werden diese Nachzahlungen,genauso wie die allgemeinen monatlichen Zahlungen für HEW undHGW,vom Sozialamt übernommen.Genau wie bei den Stromkosten dürfen die übernommenen Beträge ,nicht in monatlichen Raten von den Sozialhilfebeträgen abgezogen.
Bei erhöhtem Stromverbrauch durch zugige Wohnungen oder eine schlechte Heizung ,kann Mensch das Sozialamt dazu drängen Beihilfen zur isolierung der Wohnung,oder für eine bessere Heizungsanlage zu zahlen.

Wer keine Sammelheizung hat kann eine Feuerungsbeihilfe beantragen,auch pauschalisierte Heizungshilfe genannt.
Diese Anträge sollten auf jeden Fall schon im Oktober gestellt werden,später gibt es auf jeden Fall weniger Geld.

Sind die Kohlen verheizt,muß weitere Hilfe beantragt werden und Quittungen über das bereits ausgegebene Geld vorgelegt werden.

Stromkosten sollen normalerweise im Regelsatz enthalten sein.
Die Strompreise sind aber derzeit durch die Strommafia so hoch getrieben worden,daß der im Regelsatz vorgesehene Betrag bei weitem nicht ausreicht die Stromrechnung zu begleichen und so mancher Sozialhilfeempfänger dadurch gezwungen ist sich das Geld zur Begleichung der Stromrechnung regelrecht vom Munde abzusparen.

Da die meißten Menschen nicht in der Lage sind,vor allem die hohen Nachzahlungsbeträge zu bezahlen,sollte immer versucht werden diese Beträge vom Sozialamt bezahlen zu lassen.
Das ist laut §15a BSHG möglich.
Die Kosten für eine Nachtspeicherheizung gelten nicht als Stromkosten sondern als Heizkosten.

Sozialhilfe

Auch wenn die HEW den Strom abgestellt hat,weil die Rechnung nicht bezahlt werden konnte,muß Mensch noch nicht im Dunkel sitzen.
Über eine Kostenzusage durch das Sozialamt kann erreicht werden,daß der Strom wieder eingeschaltet wird.

Praxis der Sozialämter ist, geleistete Stromnachzahlungen in Raten von den laufenden Sozialhilfezahlungen einzubehalten.
Bei Menschen die Hilfe zum Lebensunterhalt ohne Mehrbedarfszuschläge erhalten, ist diese Praxis unzulässig.

Gegen solche Versuche sollte auf jeden Fall Widerspruch eingelgt werden.
Die Sozialämter sind eigentlich verpflichtet die Sozialhilfeempfänger zu beraten.
Beratung findet aber oft gar nicht statt und wenn ist sie falsch oder mangelhaft.
Gerade deswegen ist es wichtig sich zu informieren welche Rechte einem zustehen um so wenigsten zu einem Teil des Geldes zu kommen, das einem zusteht.

Mensch könnte sich einer alten Kampfparole aus den "heißen Tagen"der Anti AKW Bewegung anschließen:

SCHLIESST EUCH FEST ZUSAMMEN LEISSTET WIDERSTAND GEGEN SOZIALABBAU IM LAND.

in Hamburg



Golem, Kneipe am Schulterblatt, gibt's immer noch!

NETZWERK ÖKOBANK

ganz unbemerkt von der ;zene wurde ein ungelieb- es Kind der Szene fünf ahre alt. Damals unter ;roßem Hallo gegründet (auf em Gründungsaufruf standen o klangvolle Namen wie 'astor Alberts, Johano ;trasser, Drewitz) ist es iittlerweile um den Verein 'uhig geworden. Anfeindungen ;ibt es kaum noch. Die ;leiche Entwicklung wie bei en Grünen. Man ist etabliert, ian wird geachtet, man wird ıelächelt, man wird von der ;tadt Hamburg als kompeten- ;er Gesprächspartner aner- :annt. Ideen sind im Trott ıntergegangen. Alternativ st heute ein Schimpfwort.

'ünf Jahre Netzwerk Hamburg, las heißt, in die Szene wur- len ca. 350 000 DM inves- :iert. Ca 60 Projekte, da- 'unter Frauenwoche, Große 'reiheit, Zentral-Film-Ver- eih, Frankfurter Arbeits- .osenkongress, Graue Panther, 3untbuch-Verlag, Frauenknei- ıe kamen in den Genuss des /armen Regens. Eigentlich eine ganz annehmbare Leistung ler ca 450 Mitglieder hier .n Hamburg. Weitere 100 000)M hat der Verein selbst ver-)raucht (Projektberatung, /erwaltung, Miete usw). Und einige Finanzdesaster hat er uch schon hinter sich (Scha- len mehr als 30 000 DM). :igentlich ist die Spenden-)ereitschaft der Mitglieder ınerkennenswert. Die pol. 3zene würde ohne dieses Geld sicher anders aussehen.

Allerdings, wo Geld ist, ist auch Macht. Das haben auch die beantragenden Projekte erlebt, die vom Netzwerk bis ins kleinste durchleuchtet wurden. Das erzeugt natürlich Ärger, besonders bei Projekten, deren Förderung abgelehnt wurde (z.B. "Hungrige Herzen"). Geförderte Projekte bewahrten meistens peinliches Schweigen über erhaltene Förderung (z.B. schon zweimal die "Große Freiheit"). Dabei gab es Ablehnungen meistens aus Geldmangel.

Mittlerweile sieht es mit dem pol. Wert von Netzwerk etwas trister aus. Es gibt inzwischen weitere Geldquellen für Projekte: die Stattwerke, Goldrausch (Frauennetzwerk), Ökofonds der Grünen und als neuestes Projekt der Ökoszene die Ökobank. Besonders die Ökobank, deren geschätzter Jahresumsatz bei ca 100 Mio DM liegen soll, wird dem Netzwerk wohl stark Konkurrenz machen. Sie kann Darlehen in ganz anderen Dimensionen vergeben. Dann wäre es möglich, daß Arbeiter in konkurs gegangene Betriebe übernehmen. Normale Banken gewähren hierfür keine Kredite.

Die Idee der Ökobank sieht, abgesehen vom pol. Anspruch (dem System Geld entziehen, Gegengesellschaft fördern usw), folgendermaßen aus:

Leute die etwas Geld haben, eröffnen bei der Ökobank ein Sparbuch mit gesetzlichen Zinsen (3%) oder auch auf freiwilliger Basis zinslos. Später soll auch Giro-Verkehr eingerichtet werden. Darlehensnehmer werden von der Bank in 3 Gruppen eingeteilt.
- Betriebe, die umwelt- oder menschenfeindlich produzieren, werden gleich abgeschmettert.
- Zinsgünstige Kredite für Projekte, die ein höchstmaß an Selbstverwaltung anstreben und ökologisch orientiert sind.
- Normale Kredite für Privatinteressen, z.B. Hausbau

Die Bank soll Genossenschaftscharakter haben, d.h. alle Anteilseigner haben eine Stimme, unabhängig von der Höhe des Anteils (100 bis 100 000 DM Anteil pro Person möglich)

Das Hamburger Netzwerk steht dieser Entwicklung recht unentschlossen gegenüber. Anders das Berliner Netzwerk, das als Anlaufstelle der Ökobank in Berlin fungiert. In Zukunft werden für die Netzwerke wohl nur noch Zuschuß-Anträge zu behandeln sein, da die Darlehensanträge durch die Ökobank erledigt werden. Ihre verbleibende Bedeutung wird wohl darin bestehen, daß sie politische, kulturelle oder soziale Projekte unterstützen, die kein Einkommen erwirtschaften und daher auf verlorene Zuschüsse angewiesen sind, obwohl hier eigentlich der Staat gefordert wäre.

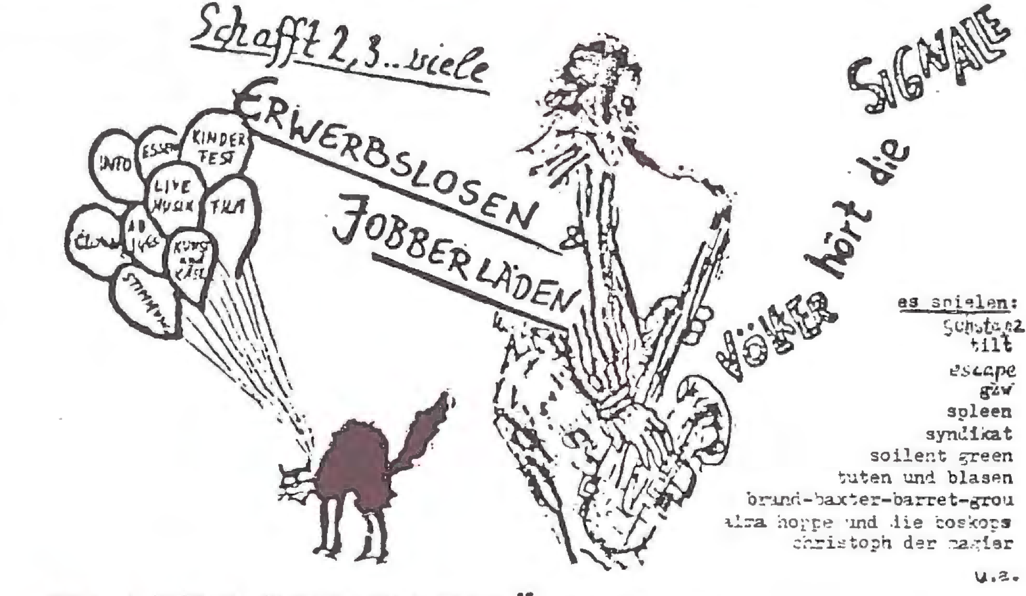
Vielleicht besinnt sich das Netzwerk aber auf eine ihrer Ursprungsideen, die Vernetzung von Inis, Projekten, Gruppen usw. Im Gründungsaufruf war das noch der Schwerpunkt, aber im Moment ist der Verein nur ein Geldvergabeinstitut. Mitglieder werden eigentlich nur geschröpft, die vielbeschworene Vernetzung findet kaum statt. Vielleicht ringt man sich ja zu einer Zusammenarbeit mit der Ökobank durch und versucht ansonsten, wieder zu einer pol. Bewegung zu werden. Linke Ablaßzahlerei bringts nicht.

Etwas Zeit zur Entscheidungsfindung hat man ja noch, denn die Ökobank braucht mindestens noch ein halbes Jahr, um das gesetzlich geforderte Gründungskapital von 6 Mio DM zusammen zu bekommen. Bisher haben ca 4000 Menschen rund 1,8 Mio DM eingezahlt.

Adressen:

Netzwerk Selbsthilfe Hamburg
Im Werkhof
Gausstr. 17
2000 Hamburg 50

Verein Freunde und Förderer der Ökobank e.V.
Niederurseler Str. 7
6370 Oberursel

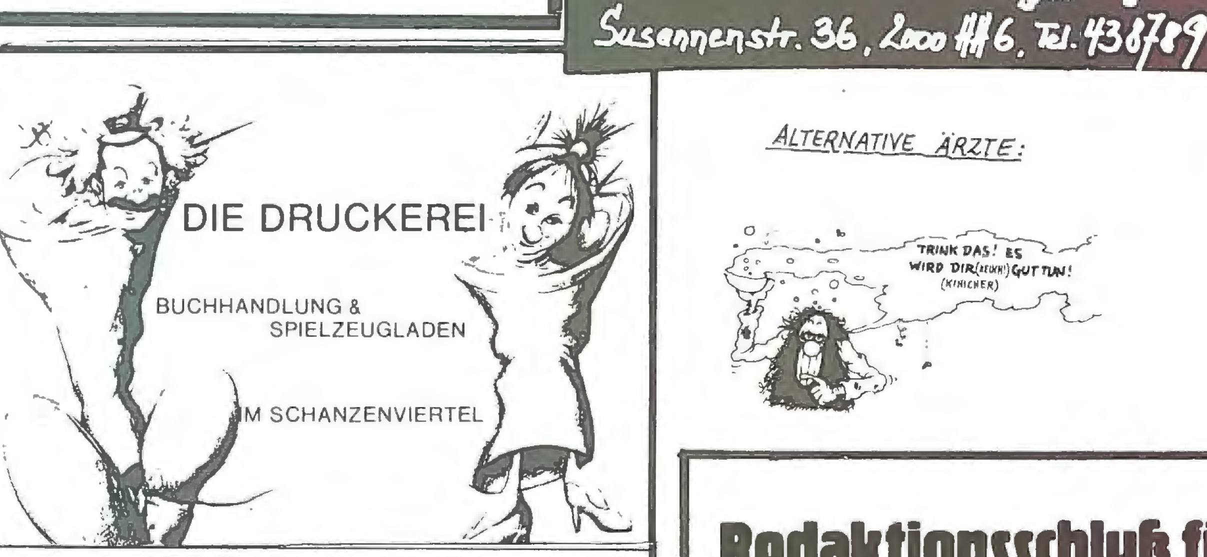


27. APRIL SOLIDARITÄTS-FEST
IN DER KAMPNAGELFABRIK

Am 27. April machen wir ein Solidaritätsfest in der Kampnagelfabrik. Wir sind vier Erwerbslosen- (Arbeitslose und Sozialhilfeempfänger) und Jobberinitiativen, die bis jetzt einen „Laden" und drei weitere Treffpunkte ohne Staatsknete finanzieren.
Die Erwerbslosen- und Jobberinitiativen wehren sich dagegen, daß immer mehr Menschen immer ärmer werden und wenige immer reicher! Es ist unsere Erfahrung, daß wir uns in Gruppen organisieren müssen, um etwas zu erreichen. Wir helfen uns gegenseitig, im Ämter- und Arbeitsalltag listig zu überleben (z. B. Kleidergeldanträge für Sozialhilfeempfänger).
Wir reden über unsere Lage und planen gemeinsam „Freizeit zum Nulltarif". Mittel dazu soll sein, viele Läden zu bekommen, in denen wir selbst bestimmen. Um uns zu treffen, für Veranstaltungen, um Aktionen zu planen (z. B. 1. Mai-Demo), um sie, wenn möglich, mit anderen Initiativen abzusprechen und umzusetzen und um Feste zu feiern.
Mit dem Reinerlös aus dem Fest wollen wir den Aufbau und die Arbeit unserer Initiativen und Läden finanzieren.
Also liebe Leute, kommt massenhaft, kämpfen ist wichtig, feiern auch!

ERWERBSLOSEN & JOBBERINITIATIVEN

★ HH-ST. PAULI, Balduinstr. 22, Erwerbslosen & Jobberladen - dienstags 10⁰⁰ & 19⁰⁰ -
★ HH-BERGEDORF, Wentorfer Str. 26 I - mittwochs 10⁰⁰ -
★ HH-NORD, Dulsberg Nord 55 (im Jugendzentrum) - donnerstags 10⁰⁰ -
★ HH-HARBURG, Lüneburger Str. 40 - donnerstags 10⁰⁰ -



ALTERNATIVE ÄRZTE:



Redaktionsschluß für die nächste Ausgabe: 26.4.



ADRESSEN

Erwerbslosen u. Jobber-Ini
Balduinstr. 22 Tel. 31 25 26
Di 10 Uhr Erwerbslosenfrühstück
Di 19 Uhr offener Abend

Mieter

Mieter Helfen Mieter
Bartelsstr. 30 Tel.4395505
Mieterberatung dort
Mi u. Do 17.30-19.30 Uhr

Mieterini Schanzenviertel
c/o Thomas Breckner
Weidenallee 45 Tel.434323
Beratung Mo 18-20 Uhr
im Stadtteilbüro
Margarethenstraße

Mieterini Schulterblatt
c/o Peter Haß
Schanzenstr. 59
Tel. 4300888

Verkehrsberuhigung
Weidenallee
c/o Monika Kober u.
Rüdiger Strey
Weidenallee 49
Tel. 4393138

Ini für den Erhalt
und die Selbstver-
waltung der Jäger-
passage
Mi 20 Uhr
Nachbarschaftsheim-
St. Pauli
Silbersackstr. 14

Mieter-Ini St. Pauli Nord
Wohlwillstr. 28
18-19 Uhr Di

Ini zur Verkehrsberuhigung
der Langenfelder Straße
Nächstes Treffen Mo 22.4.
18 Uhr Taverne Ägäis
Langenfelder Straße
c/o Peter Tel. 43 83 05

Freizeit

"SPIELT MIT", Arbeitskreis
zur Förderung geselliger
Spiele e.V.
c/o "Das Allerlei"
Oelkersallee 39 2HH50
Tel. 4394948

DUCKENFELD
Initiative Stadtteilkino
Altona e.V.
Oelkersallee 64 2HH50

Haus für Alle
Fotogruppe
Mittwochs ab 16 Uhr
in der Margarethen-
kneipe

Food-Koops

Gleich zwei gibt es ...

- Pauline
Hier gibt es in erster
Linie Brot (Bohlsener
Mühle). Bestellen und
Abholen Mi 17-20 Uhr

- Verteiler
Hier gibt es alles, was
gesund ist



Zeitung

Initiative Stadtteil-
zeitung "SCHANZENLEBEN"
c/o Druckerei
Schanzenstr. 59

AUSLÄNDER

Spanischer Elternrat
Margaretenstr. 50
Stadtteilbüro
Tel. 43 20 52
Mo 16-18 Uhr
Mi 10-12 Uhr
Fr 14-19 Uhr

Deutsch- Ausländischer
Kulturladen
Susannenstr. 20
Mo-Fr 16 bis ? Uhr
Sa+So 13 bis ? Uhr

Arbeiterverein Kurdistan
e.V.
Vereinsstr. 48 HH 6
437793 (Mi abends)

BERATUNG:

Beratung für deutsche und
ausländische Nachbarn
• HAUS FÜR ALLE •
Büro Vereinsstr. 26
(nachm. 14-18) 439 80 21

Türk Danis, Ausländerbe-
ratungsstelle der AWO
Vereinsstr. 30 (439 22 34)

• Haus für Alle •

• Haus für Alle •
Internationales
Stadtteilzentrum
Vereinsstr.26
439 80 21 (ab 13 Uhr)
Beratung, Gruppen
Sprachkurse
Treffen jeden Do. 18 Uhr

Stadtindianer

Unterstützergruppe für
nordam. Indianer (UNAI)
c/o Gertraud tel. 434727
Jeffy Tel. 4397551

Bücherverbrennung

Initiative zur Errichtung
eines Gedenkplatzes zu den
Bücherverbrennungen auf der
Kaifu-Wiese
c/o ... Fiedler
...str. 108 2HH50
Tel. 4...

Frieden...

Friedensinitiative
Schanzenviertel
c/o Hans-Peter Rudl
Vereinsstr.36 Tel.433698
Do 20 Uhr in der
Margarethenkneipe

Umwelt

Bürgerinitiative Umwelt-
schutz Unterelbe (BUU)
Weidenstieg 17 16-18 Uhr
Tel. 400346

Bürger gegen Tierversuche
Jeden 1. Mo im Monat Info-
abend für Neue.
Bartelstr. 11 19-21 Uhr

Kinder + Jugend

Kindersorgentelefon
Tel. Nr. 437373
Margarethenstr. 41

Kinderhaus Heinrichstr.
e.V. Heinrichstr. 14a
Tel. 433949

Kinderstube Altona e.V.
Bartelstr. 65
Tel. 436855

Kinderglück e.V.
c/o Johanna Michaelis
Beckstr. 4 Tel. 4393515

FREIES KINDER - UND
STADTTEILZENTRUM e.V.
Bartelsstr. 7 u. 27
Tel. 439 44 43

Kinderwohnhaus Stern-
schanze, Sternstr.39
Tel. 43 76 44

Jugendwohngemeinschaft
Schanzenstr.16 (43 11 72)

Bauspielplatz im Schan-
zenviertel e.V. Mo-Fr
Bartelsstr. 13-18 Uhr
c/o H.Meyer 43 28 19

Hamburger Elterninitiative
Kindergärten u. Kindertages-
stätten
Ansprechpartnerin für
Eimsbüttel, Mitte
Dagmar Bernhardt
Agathenstr. 2a Tel. 4104871

Hausaufgabenhilfe
im Haus für Alle
Vereinsstr. 26
Mo 14.30 - 16.30 Uhr
Do 14 - 16 Uhr

GAL-Fachgruppe Soziales
und Jugend
Mi 19.30 Heinrichstr. 14a
-Kinderhaus-
c/o Otto 439 73 57 und
Henne 279 16 73

ALTE LEUTE

• Haus für Alle •
ALTENTREFF
mit Kaffee und Kuchen
jeden 2. Samstag i. Monat
16 Uhr Margarethenkneipe
Kontakt: Gabi 491 98 15

der Arbeitskreis tagt
jeden Mittwoch 14 Uhr
im Sanier.büro
Margarethenstr.

KULTUR

Hamburger Erwachsenen-
bildung
Fruchtallee 7
Tel. 439 ... 82

Kulturverein Schanzen-
viertel Margarethenkneipe
Margarethenstr. 33
Mo 18.30 Uhr
Tel. 435711

Literaturpost
Lindenallee 40
Mo-Fr 11-18 Uhr
Tel. 435926

Karolinen-Inis

Ausländerini, Türkisches
Volkshaus" Glashüttenstr
str.1 (439 13 11)

Internationaler Treff-
punkt Karolinenstr.8
Do 19 Uhr (439 36 93)
sonst: Pastor Winde
43 23 93

Karolineninitiative
Glashüttenstr. 85a
c/o Michael Graff
43 52 49

Arbeitsgemeinsch. Karo-
linenviertel (Kinder-
u. Jugendarbeit)
Grabenstr.28 (4392582)
c/o Dietmar Schinke

gegen Sanierungsschäden

Interessenvertreter
• im Sanierungs-Beirat für:

- Künstler: Heiner Studt
47 99 98
- ausländ. Familien:
Mehmet Eroglu,
651 44 70
- Mieter und Kinder:
Kinderwohnhaus Stern-
str.39 (43 76 44)
- Kinderglück Beckstr.
439 40 46 (Maria)
- oder "Mieter helfen
Mietern" 439 55 05
(Alex 43 12 94)

Frauen

Notruf für vergewaltigte
Frauen und Mädchen
Mo und Do 19-22 Uhr
Tel. 453511

Frauenbildungszentrum
Juliusstr. 16 Tel. 4394150
Mo-Fr 17-19 Uhr

Frauen-Selbsthilfe-Laden
Marktstr. 27 Tel.4395389
18-19.30 Uhr Di

VHS-Gesprächskreis für
Frauen im Schanzenviertel
c/o Elke Barbian 310609
Do 20.... 17 Uhr
Stadtteilbüro Margarethen-
straße

Frauenkneipe
Stresemannstr. 60
Tel. 436377

Frauentreff
des "Haus für Alle"
Mi ...
Kinderwohnhaus
Sternstr. 39

Dolle Deerns

Büro Marktstr.27
439 53 89 (ab 10 Uhr)
Koordination und
Beratung für femini-
stische Mädchenarbeit

Staatsmacht

Ini gegen Computer u.
Überwachungsstaat
Di 20 Uhr ...zentrum
Bartelsstr. 7

Ini gegen Überwachungs-
staat u. Verkabelung
Mo 20 Uhr Margarethen-
kneipe, Margarethenstr.

Ini zur öffentlichen
Polizeikontrolle
Mi 20 Uhr vierzehntägig
Weidenstieg 17

Bürger beobachten die
Polizei
Weidenstieg 17
Do 18-20 Uhr
Tel. 400346

Schwule

GAL-Fachgruppe
ROSA BIBER
Mo 19.30 Uhr
Bartelsstr. 30

Schwusel c/o Tuc Tuc
Tel. 434647 Do 19-21 Uhr
Oelkersallee 5

Parteien

GAL-Stadtteilgruppe
Schanzenviertel
Di 19.30 Uhr im
Portugalia
Kleiner Schäferkamp

DKP Schanzenviertel
c/o Jürgen Schneider
Schulterblatt 129
Tel. 4395700

SPD Eimsbüttel Süd
Weidenallee 57
Fr 1630-1800 Uhr
Verkauf von Nicaragua-
Kaffee zum Einkaufspreis

KPD-Eimsbüttel
c/o Thälmann-Buchhandlung
Margaretenstr. 58
Tel. 4300709

GAL-Stadtteilgruppe
St. Pauli
Jeden 2. Di 20 Uhr
Neuer Pferdemarkt 30
Tel 43 ... 49

GAL-Mitgliedervers.
Eimsbüttel
Jeden 1. Mi 19 Uhr
Gymnasium Kaifu

LIBERALE DEMOKRATEN
c/o "Das Allerlei"
Oelkersallee 39 2HH50
Tel. 4394948
Mo 19 Uhr

GAL-Stadtteilgruppe
Karoviertel
Jeden 2. Di 20 Uhr
Kinderwohnhaus
Sternstr. 39
c/o Holger 319 51 55

parteiergreifend

Sozialistisches Büro
Hamburg
Altonaer Straße 28
2 HH 6 Tel. 433 289
1.Mi u. 3.Do im Monat
18-20 Uhr
Raumanmeldung:
Fred 41 87 99

Arbeitslose

Alo-Ini St. Pauli
c/o Hans ...
Tel 31 32 ...

Ini der Arbeitslosen und
Sozialhilfeempfänger
c/o Barbara Steeger
Tel. 439 40 93

Arbeitslosenzentrum
Lindenallee 31
Plenum Di 19.30 Uhr

Koordination Hamburger
Arbeitsloseninitiativen
Fr. 10 Uhr
GAL-Büro Bartelsstr. 30





Impressum

Schanzenleben erscheint monatlich.
Verleger: Schanzenleben-Kollektiv, ...ft im Schanzenviertel.
Druck: ...weiß-Druck & Co.
Verantwortlicher Redakteur i.S.d.bin. PG: Michael Schanze
(Für Beiträge, die mit vollem Namen gekennzeichnet sind, übernimmt der Autor die Verantwortung)
Zentraladresse für Manuskripte, Leserbriefe, ... Kleinanzeigen, Termine: Initiative Stadtteilzeitung "SCHANZENLEBEN" c/o Die Druckerei Schanzenstraße 59
Redaktionsschluß ist der 22.3.1985!
Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos übernehmen wir keine Gewähr (Rückporto beilegen).
Regionale Redaktionen:
O.F., Schulterblatt 63
Furio, Schanzenstr. 87
Biber, Juliusstr. 29a
⋮
Kleinanzeigen: Moni Karacho
Adressen- und Terminverwaltung: Schnipsel
Ständige Mitarbeiter: Tom As. Bruno Brühwarm, Jo Ergiebig, Val. E. Rias, U. Tedesca, Gün Terz, Pe Termini, sowie Lieschen Müller und Otto Normalverbraucher.